Lüner Zeitung

Volksblatt für Lünen und Umgegend. Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtl. Organ für Lünen. Generalanzeiger für Lünen, Altlünen, Nordlünen, Wethmar, Alstedde, Gahmen, Horstmar, Lippholthausen, Beckinghausen

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 37 **Montag, den 13. Februar** **1928**

Wochenvorschau

Es wird sich im Laufer dieser Woche klären, **wohin die parlamentarische Reise gehen soll.** Wird man den Reichsschulgesetzentwurf ad acta legen und dann das Schifflein ruhig weiter steuern, bis man an dem Ziele angelangt ist, das Hindenburg in seinem Briefe gewiesen hat? Oder wird es zu einer überstürzten Krisis treiben, die die Abgeordneten zu einem vorzeitigen Wahlkampf nach allen vier Winden auseinanderjagt? Daß über das Schicksal des Reichsschulgesetzes die Würfel bereits so gut wie gefallen sind, wird im Ernste eigentlich von niemanden mehr bezweifelt. Nun hat auch der Schulausschuß der Deutschen Volkspartei in Berlin getagt, die Haltung der Reichstagsfraktion gebilligt und damit die Forderungen bekräftigt, die von der Fraktion dem Zentrum gegenüber mit unbedingter Festigkeit vertreten worden sind und weiter vertreten werden. Wenn die Einigung über das Reichsschulgesetz davon abhängt, daß die Deutsche Volkspartei die Simultanschule in ihrer gewordenen Gestaltl irgendwie, sei es unmittelbar oder mittelbar antasten läßt, so ist sie unmöglich. Darüber werden die interfraktionellen Verhandlungen schon in den allernächsten Tagen vollständige Gewißheit geben. Es wird dann nur noch darauf ankommen, daß die Parteien sich den Brief Hindenburgs zum Wegweiser und zur Richtschnur nehmen. Die Deutschnationalen machen den Versuch, die Autorität des Reichspräsidenten auch schon bei der Entscheidung über das Reichsschulgesetz in die Wagschale zu legen. Sie behaupten, die Mahnung des Reichspräsidenten an die Parteien gehe in erster Linie dahin, sich über das Schulgesetz zu einigen. Damit wird Hindenburg die Absicht zugeschrieben, entweder die Deutsche Volkspartei oder das Zentrum zum Verzicht auf einen grundsätzlich festgehaltenen Standpunkt zu bewegen. Es kann aber gar keine Rede davon sein, daß Hindenburg in seinem Briefe auch nur irgendwie seine überparteiliche Stellung preisgegeben hätte, um in den Streit der Parteien selbst einzugreifen. Jedermann kann den klaren Wortlaut des Briefes daraufhin nachprüfen, ob die Behauptung der Deutschnationalen zutrifft. Hindenburg knüpft zwar an die Meinungsverschiedenheiten über das Reichsschulgesetz an, wendet sich aber lediglich dagegen, daß man dieser Differenzen wegen die Arbeitsfähigkeit des Reichstages vorzeitig in Frage stelle und rat deshalb selbst an, „etwaige unlösbare Differenzen in der Schulfrage bis nach Erledigung dieser Arbeiten" zu vertagen.

Das ist genau die entgegengesetzte Methode wie die der Deutschnationalen, die auf eine schleunige Entscheidung über das Reichsschulgesetz drängen und dadurch unter Umständen eine Krisis heraufbeschwören. Niemand wird ihnen vorschreiben, wie sie ihre Taktik einrichten sollen. Es muß aber doch Widerspruch erregen, wenn sie dem Reichspräsidenten eine Meinung zuschreiben, von der er gerade das Gegenteil geäußert hat.

Der Brief des Reichspräsidenten gilt allein der Frage, wie der Reichstag sich verhalten soll, wenn die Aussichtslosigkeit des Reichsschulgesetzentwurfs klargestellt worden ist. Und hier wird sich voraussichtlich wieder einmal erweisen, was die Führerschaft einer überparteilichen Persönlichkeit von der Autorität und dem Ansehen Hindenburgs gegenüber dem führerlosen Parlamente zu bedeuten hat. Hier und da gibt man sich den Anschein, als wolle oder müsse man sich trotzig gegen diese Autorität auflehnen. Man munkelt, das Eingreifen Hindenburgs decke sich nicht mit den verfassungsrechtlichen Befugnissen des Reichspräsidenten. Man behauptet, in der Reichstagsfraktion des Zentrums sei der Eindruck des Briefes „katastrophal". Aber gegen alle diese offenen und latenten Widersprüche wird sich die Ansicht des Reichspräsidenten doch durchsetzen. Kommt der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien in den nächsten Tagen zu einem abschließenden Verdikt über den Schulgesetzentwurf, so wird er nicht ziellos auseinandergehen dürfen, sondern er wird die Pflicht haben, den parlamentarischen Arbeiten der nächsten 10 bis 12 Wochen nach den Mahnungen des Reichspräsidenten noch eine feste Grundlage zu sichern. Es kann das am besten in der Form geschehen, daß alle Regierungsparteien ihre Bereitschaft erklären, trotz des Scheiterns des Reichsschulgesetzes den Etat noch zu verabschieden und die dringendsten Gesetzesvorlagen noch zu erledigen.

In dem Arbeitsprogramm, das dann noch vor dem Reichstage liegt, steckt eine Fülle von Schwierigkeiten. Am meisten gefährdet erschien bisher der Reichswehretat. Der Reichsrat hat sich unter der Führung Preußens gerade hier in sehr starken Streichungen gefallen und die Sozialdemokraten verlangen eine Verkürzung des Wehretats um 90 Millionen. Erfreulicherweise hat sich aber am Sonnabend im Haushaltsausschuß des Reichstages der Zentrumsvertreter sehr energisch auf die Seite des Reichswehrministeriums gestellt. Die Ernennung zum Reichswehrminister hat im übrigen gerade auf der Linken soviel Beifall gefunden, daß man gegen ihn wohl kaum einen Sturm entfesseln wird. Alle anderen Aufgaben sind Fragen der Geldbeschaffung und deshalb außerordentlich schwierig zu lösen. Geht man in der Liquidationsentschädigung, in der Hilfsaktion für die Landwirtschaft, in der Kleinrentnerfürsorge über die von der Regierung angesetzte oder zugesagte Höhe hinaus, so droht der bereits stark überspannte Etat zu zerspringen. Diese Gefahr ist nur zu verhüten, wenn die Regierung sich mit ihrer ganzen Autorität hinter ihr steht.

Der Koalition letzte Stunden

von Guérard verlangte Rücktritt der volksparteilichen Minister

Neuwahlen schon am 25. März?

(Eigener Nachrichtendienst.)

Der Endkampf beginnt

✶ Berlin, 13. Febr. Wie schon in den letzten Tagen wiederholt festgestellt werden mußte, **arbeitet im Zentrum eine sehr starke Gruppe unter Führung des Vorsitzenden von Guérard mit allen Mitteln parlamentarischer Taktik darauf hin, das Verhältnis der Koalitionsparteien untereinander nicht nur aufzulockern, sondern auch den letzten Rest von Bindungen an das sachliche Arbeitsprogramm zu beseitigen, die auch für eine im Sterben begriffene Koalition verpflichtend sein sollten.**

Eine sensationelle Wendung

hat ihren Ursprung genommen in den Vorgängen der interfraktionellen Besprechungen am Freitag. Unter dem Eindruck des von staatspolitischen Erwägungen getragenen Briefes des Reichspräsidenten kamen die Führer der Regierungsparteien zusammen, um den Versuch zu machen, alle Kompromißmöglichkeiten für das Reichsschulgesetz nochmals zur Erörterung zu stellen. Der Vertreter der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Scholz, erklärte sich nach wie vor bereit,

an den Versuchen mitzuarbeiten,

die einer Beilegung des Streits galten, sah sich aber selbstverständlich nicht in der Lage, eine Aenderung des grundsätzlichen Standpunktes der Fraktion und der Partei in Aussicht zu stellen. Die Deutsche Volkspartei bewegte sich in ihren Erklärungen durchaus im Rahmen der Abmachungen, die seinerzeit getroffen worden waren, wonach zwischen der ersten und zweiten Lesung des Schulgesetzes im Ausschuß der gesamte Fragenkomplex nochmals zur Erörterung gestellt werden sollte, um alle Möglichkeiten einer Einigung zu erschöpfen.

Zur allgemeinen Ueberraschung

nicht nur der Deutschen Volkspartei, sondern auch anderer Teilnehmer der Besprechungen erklärte der Vertreter des Zentrums, Abgeordneter v. Guérard, **er müsse an die der Koalitionsarbeit zugrunde liegenden Richtlinien erinnern und feststellen, daß nach seiner Auffassung die Richtlinien durch das Verhalten der volksparteilichen Reichsminister und der volksparteilichen Fraktion gebrochen worden seien,**

Zum Schluß seiner Ausführungen legte v. Guérard den volksparteilichen Ministern dringend nahe, aus ihrem Verhalten die Folgerungen zu ziehen und aus dem Kabinett auszuscheiden.

Der Abgeordnete v. Guérard hatte damit die ihm zustehenden Befugnisse als Führer einer Koalitionspartei überschritten und sich in Angelegenheiten einer andern Koalitionspartei eingemischt, die selbst darüber zu befinden haben muß, wie sie ihr Verhalten einzurichten hat. Das hat die D. V. P. auch Herrn v. Guérard gegenüber betont. Obwohl sämtliche Teilnehmer der interfraktionellen Besprechungen sich ehrenwörtlich verpflichteten, über die Vorgänge in den Besprechungen nichts verlauten zu lassen, und während alle anderen Parteiführer sich durch ihr Versprechen gebunden fühlten, trug der Abgeordnete

v. Guérard keine Bedenken,

die Vorgänge in den interfraktionellen Besprechungen der Oeffentlichkeit preiszugeben. In seinen Mitteilungen erklärte er, **wie er dies schon im Ausschuß getan hatte, daß die Deutsche Volkspartei durch ihren Antrag zu Paragraph 20 des Reichsschulgesetzentwurfes die Richtlinien der Koalition und die Verfassung gebrochen und damit das**

Ende der Koalition herbeigeführt

habe. Da sich die Deutsche Volkspartei mit ihrem Antrag außerhalb der Regierungskoalition gestellt habe, müsse sie nach seiner Auffassung ihre Minister aus dem Reichskabinett zurückziehen. Nachdem der Abgeordnete v. Guérard durch diese unverantwortliche Indiskretion die interfraktionelle Lage mit einem Schlag verschärft hatte, sah sich die Deutsche Volkspartei genötigt, ihren grundsätzlichen Standpunkt zu den parlamentarischen Problemen des Tages in unzweideutiger Weise festzustellen. Nach eingehenden Besprechungen

veröffentlichte die D. V. P. folgende Erklärung:

„Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat hat sich aus Anlaß des Schreibens des Reichspräsidenten an den Reichskanzler mit der dadurch geschaffenen Gesamtlage befaßt. Sie ist der Auffassung, daß im Hinblick auf die dringenden, von der Koalition übernommenen, noch der Lösung harrenden Aufgaben der Reichspolitik — Kriegsschädenschlußgesetz, Kleinrentnerversorgungsgesetz, Sicherung des Wohnungsbaus für 1928, Reform des Strafgesetzbuches u. a. m. — eine **vorzeitige**

Auflösung des Reichstages vermieden

werden muß, auch wenn das Reichsschulgesetz in dieser Legislaturperiode nicht mehr verabschiedet werden sollte. Die Fraktion wird sich deshalb der Aufforderung des eReichspräsidenten nicht entziehen." Die Deutsche Volkspartei hat durch diese Erklärung die staatspolitischen Bedenken, die der Reichspräsident gegen eine vorzeitige Auflösung der Koalition und des Reichstags geäußert hatte, sich ebenfalls zu eigen gemacht und die Notwendigkeit betont, die der Koalition gerade auch in den Richtlinien gestellten Aufgaben in

ihren wesentlichen Punkten zu Ende zu führen

und vor allem diejenigen Gesetze zum Abschluß zu bringen, zu deren Erledigung die Koalition in den Richtlinien sich verpflichtet hatte. Wenn das Zentrum die Dinge jetzt so darzustellen sucht, als sei die Koalition zu dem ausschließlichen Zweck gegründet worden, das Reichsschulgesetz zu beschließen, so geht es mit bewußter Absicht über die Tatsache hinweg, daß in den Richtlinien eine ganze Reihe andrer Gesetze, unter ihnen die von der Volkspartei erwähnten, als Aufgabe der Koalition festgelegt worden sind.

Auch wenn ein Gesetz, wie das Schulgesetz nicht zur Erledigung kommen sollte, so ist damit noch keineswegs der Sinn und Zweck der Regierungskoalition aufgegeben.

vielmehr erfordern staatspolitische Notwendigkeiten, daß die wichtigsten Gesetze, auf die sich die Koalition geeinigt hatte, ehe eine Regierungsgemeinschaft — auch wenn ihr inneres Verhältnis stark gelockert ist — sich unter dem Druck einer von persönlichen und parteipolitischen Erwägungen geleiteten Partei auflösen darf. Was nun den Vorwurf des Abgeordneten v. Guérard betrifft, die Deutsche Volkspartei habe die Richtlinien und damit die Koalition gebrochen, so verdient

zunächst daran erinnert zu werden,

daß v. Guérard den Versuch macht, auch gegenüber der Deutschen Volkspartei das taktische Spiel zu eröffnen, das er schon mehrfach, vor allem gegenüber den Deutschnationalen, angewandt hat, weil es ihm aus durchsichtigen Gründen zweckmäßig erschien, die koalitionsmäßigen Bindungen unter den Regierungsparteien zu lockern und der Auflösung verfallen zu lassen, deren Schnelligkeitsmaß zu bestimmen er sich selbst vorzubehalten wünschte. Man kann nur annehmen, daß v. Guérard bei dieser Tatik gegenüber der Deutschen Volkspartei auf die

Vergeßlichkeit seiner Mitmenschen gerechnet

hat. **In den Richtlinien nämlich wird unter dem Abschnitt Kulturfragen als eine der Aufgaben der Koalition der Erlaß eines Schulgesetzes bezeichnet, das die Wahrung der Gewissensfreiheit und des Elternrechtes enthalten, sowie grundsätzlich die in Artikel 146 der Reichsverfassung vorgesehenen Schularten schaffen und den Religionsunterricht sichern soll. Aus den Bestimmungen der Verfassung über die Rechte der Eltern kann aber nicht gefolgert werden, daß das**

Elternrecht in den Simultanländern

ser Geltung gebracht werden müsse, denn in Wirklichkeit gehen die Bestimmungen über das Elternrecht vor, von dem es im übrigen in Artikel 146 ausdrücklich heißt, daß es „möglichst", also nicht unbedingt und überall, zu berücksichtigen sei. Wie man hier einen Vorstoß gegen die Richtlinien und die Verfassung konstruieren kann, wird nur dann erklärlich, wenn parteitaktische und dahinterstehende persönliche Gründe eine **Zweckauslegung eindeutiger Verfassungsbestimmungen** nahelegen. **Völlig unlogisch ist es ferner, von einer Partei, der man glaubt Verfassungsbruch vorwerfen zu können, zu verlangen, sie solle ihre Minister aus dem Kabinett zurückziehen. Logisch wäre es vielmehr, selbst für die eigene Fraktion diese Folgerung zu ziehen, da man doch nicht gut der eigenen Fraktion zumuten kann, mit Verächtern der Verfassung in demselben Kabinett und in derselben Koalition zusammenzuarbeiten.**

Schon dieser

D.V.P.-Schulausschuß

(Eigene Telegrammeldung.)

✶ Berlin, 13. Febr. Auf einer gestern abgehaltenen Tagung des Reichsschulausschusses der Deutschen Volkspartei, die aus dem ganzen Reich stark besucht war, legte Dr. Runkel die Richtlinien dar, die für die Deutsche Volkspartei bei ihrer Stellungnahme in der Frage des Reichsschulgesetzes maßgebend waren. Der Redner erklärte am Schluß zu dem bekannten Briefe Hindenburgs: „Wir wollen keine Koalitionsschwierigkeiten machen, wir wollen nur unseren Standpunkt herausarbeiten. Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, Dr Scholz, bekräftigte die Ausführungen des Vorredners und bezeichnete es als bedauerlich, daß die deutschnationalen Vertreter im Bildungsausschuß des Reichstages sich immer nur auf die Seite des Zentrums gestellt und nicht ein einziges Mal die Forderungen der Deutschen Volkspartei unterstützt hätten. Nach einer Diskussion nahm die Versammlung einstimmig eine Entschließung an, in der die Politik in der Reichstagsfraktion in der Schulgesetzfrage Anerkennung ausgesprochen wird.

Widerspruch zwischen Logik und Taktik

enthüllt das Spiel allzu deutlich, das hier getrieben wird. Aus parteipolitischen Erwägungen heraus will man ohne Rücksicht auf die staatspolitischen Bedenken, die gerade vom Reichspräsidenten vorgetragen werden, eine Koalition und Regierung auffliegen zu lassen, die mitten in der Erfüllung der von ihr selbst sich gesetzten parlamentarischen Aufgaben steht. Das Zentrum will sich schon jetzt für den Wahlkampf freie Bahn schaffen und hat daher nacheinander in wohlüberlegter Taktik seine Beziehungen zu den

Nachbarparteien allmählich gelockert.

Immerhin will das Thema der Reichstagsauflösung aus den weiten Räumen des Reichstagsgebäudes nicht mehr weichen, und so beschäftigt man sich bereits mit allen Einzelheiten und sieht sich vor die Zwangslage gestellt, daß die Möglichkeit eines mittleren Weges nicht mehr sehr wahrscheinlich ist, sondern **daß entweder**

sofort oder im Herbst aufgelöst

werden müsse. Da man mittlerweile zu der Ansicht gekommen ist, daß das Reichskabinett nach etwa einem halben Jahre nicht mehr zusammenbleiben wird, so neigt sich die Stimmung stark einer schnellen Auflösung des Reichstages zu. **Im Falle eines sofortigen Bruchs könnten die Neuwahlen bereits am 25. März stattfinden. Wie man in diesem Falle noch die laufenden Arbeiten erledigen will, hängt vollkommen in der Luft.**

Aussprache zum Sozialetat

(Eigener Nachrichtendienst.)

✶ Berlin, 10. Febrar. Vor Eintritt in die Tagesordnung legte am Samstag im Reichstag Abg. Mumm (Dnt.) einen Antrag seiner Fraktion vor, der durch den Krantzprozeß verlangt worden ist. Der Redner erklärt: „Ein Prozeß, der gegenwärtig stattfindet, hat durch die Art seiner Berichterstattung bei uns die lebhafte Sorge um die Gefährdung der Jugend hervorgerufen. Ich bitte deshalb, einen Antrag meiner Fraktion auf die Tagesordnung zu setzen, damit er an den Rechtsausschuß verwiesen werden kann. **Es handelt sich um eine Novelle zum Reichspreßgesetz, bezüglich Einfügung eines neuen Paragraphen 17 a, wonach Prozeßberichte, die geeignet sind, das Geschlechtsgefühl der Jugend zu überreizen oder irrezuleiten, verboten sind."** Abg. Dittmann (Soz.) erklärt, daß man gewiß der Meinung sein könne, daß die Berichterstattung im Krantzprozeß sehr unerquicklich ist, aber es handele sich weniger um ein Presseproblem als vielmehr um ein Justizproblem (Zustimmung). Wir sind empört über die Art, wie dieser Prozeß vom Vorsitzenden geführt wird. (Zustimmung.) Das ist ein Justizskandal (Zustimmung), aber zu einer Gelegenheitsgesetzesmacherei bietet der Fall keinen Anlaß. Wir sind bereit für die Zukunft zu verhandeln. Präsident Loebe stellte fest, **daß der Antrag jetzt nicht erledigt werden könne, da Widerspruch erhoben ist. Er schlägt vor, den morgigen Aeltestenrat, der am Dienstag zusammentritt zu beauftragen, die Angelegenheit**

zu regeln. Der Abgeordnete Mumm war damit einverstanden.

Die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes wird darauf fortgesetzt beim Haushalt des Reichsarbeitsministeriums. Abgeord. Haedenkamp warnte vor voreiligen Schritten. Da der Sozialetat auf weit über 4 Milliarden angewachsen sei, so seien die Besorgnisse der Wirtschaft durchaus verständlich. Die Knappschaftsbeiträge hätten 29 bis 34 Prozent der Lohnsummen erreicht. (Hört, hört! rechts.) Notwendig sei eine stärkere Förderung der ländlichen Siedelung. Abg. Thiel (D. V.) begrüßte es, daß der Etat des Reichsarbeitsministers um 400 Mill. Mark weniger an Bedarf vorsieht als 1927. Trotzdem sei kein Rückschritt auf sozialem Gebiet zu verzeichnen. Das halbjährige Bestehen der Arbeitsgerichte lasse bereits erkennen, daß das Mißtrauen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen den ordentlichen Richter an diesen Arbeitsgerichten abwegig gewesen sei. Der Redner kritisierte dann Maßnahmen der Kommunal- und Landesbehörden bezüglich der Durchführung des Arbeitsgerichtsgesetzes. Die älteren Angestellten dürften nicht länger mit Worten abgespeist werden. Ein gesetzgeberisches Eingreifen sei notwendig. Der Redner schloß mit einem Appell an die Oeffentlichkeit und Gesetzgebung, alles daranzusetzen, durch Förderung des Familiensinnes und wirtschaftliche Hilfe für kinderreiche Familien die Gefahr eines Absterbens des deutschen Volkstums abzuwenden.

Deutsch-franz. Kolonialplan

(Von unserem Berichterstatter.)

Skepsis angebracht

✶ Berlin, 13. Febr. Der zurzeit in Berlin anwesende französische Senator Lemmery und Direktor Weber der Ausbeutungskompagnie von Kamerun haben ein Projekt mitgebracht, daß sich um die Zusammenarbeit der französischen und der deutschen Industrie in den französischen Kolonialgebieten bemüht. Ihr Vorschlag soll die Billigung des Quai d'Orsay gefunden haben und werde in Berlin lebhaftem Interesse begegnen. Webers Vorschläge zögen auch die deutsche Mitarbeit als Sachleistung auf Reparationskonto in Betracht. Die beiden Herren wollen das Ergebnis ihrer Fühlungnahme den interessierten Kreisen in Paris unterbreiten und nach ungefähr drei Wochen wieder nach Berlin mit konkreten Plänen zurückkehren.

✶

Diese Gedankengänge sind nicht neu: man hörte erstmalig im Jahre 1926 davon, als Dr. Schacht in Berlin vor der Kolonialgesellschaft über „Chartered companies" sprach und sich französische Kreise um Caillaux um eine ähnliche Lösung bemühten. Als sie im Mai des Vorjahres erneut auftauchten, glaubten wir unsere skeptische Einstellung betonen zu müssen; wir sehen heute keinen Anlaß, nach Pessimismus nun einem Optimismus das Wort zu schreiben.

Der Kardinalprimas von Polen in Essen

✠ Essen, 13. Febr. (Von unserem Vertreter.) Der Erzbischof von Posen-Gnesen und Primas von Polen, Kardinal Dr. Hlond, traf von Köln, wo es ihm wegen der schweren Erkrankung des Kardinal-Erzbischofs Dr. Schulte nicht möglich war, seinen beabsichtigten Besuch bei dem Kölner Kirchenfürsten auszuführen, Samstag nachmittag im Essener Hauptbahnhof ein. Nach einem Essen im engen Kreise in der Wohnung des polnischen Konsuls fand ein glänzender Empfang statt. Kardinal Hlond gab in des Humors nicht entbehrenden Worten seiner Freude darüber Ausdruck, durch seine Reise durch Deutschland und speziell im Industriegebiet, der früheren Stätte seiner Tätigkeit als Salesianer, alte Bekanntschaften aufzufrischen und neue persönliche Beziehungen anknüpfen zu können. Sonntag vormittag vollzog Hlond die Einweihung des neuen Klosters in Borbeck. Abends gab Oberbürgermeister Bracht ein Festessen zu Ehren des Kirchenfürsten.

Hirtsiefer über „Volkswohlfahrt"

= Berlin, 13. Febr. (Eigenber.) Der Preußische Landtag setzte Samstag die Aussprache zum Wohlfahrtshaushalt beim Abschnitt „Allgemeine Volkswohlfahrt" fort. Dabei hielt Wohlfahrtsminister Hirtsiefer eine Rede, in der er zunächst betonte, daß in der öffentlichen Fürsorge das vorgesehene Rentnerversorgungsgesetz die größte Beachtung beanspruchen müsse. Die Kindererholungsfürsorge sei schon jetzt von Staats wegen tatkräftig gefördert worden, namentlich zugunsten der Grenzgebiete. Eine günstige Regelung der Eisenbahnfahrpreise für das Kinderhilfswerk sei demnächst zu erwarten. Die Gefährdetenfürsorge befinde sich infolge des neuen Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Umgestaltung.. Für die soziale Ausbildung und staatliche Anerkennung der Fürsorge und Sozialbeamten seien die ersten Richtlinien herausgegeben worden. Zur Nachschulung der männlichen Wohlfahrtspfleger seien noch Kurse für Düsseldorf, Düsseldorf, Frankfurt a. M. und Königsberg vorgesehen. Auf dem Gebiete der geistigen und sittlichen Erziehung der Schulentlassenen müsse dafür gesorgt werden, daß immer noch mehr Ferienheime, Jugendherbergen, Sportplätze und Turnhallen geschaffen werden. Erstmalig seien zur Förderung der Leibesübungen 700 000 Mark im Etat ausgesetzt worden.

Die Arbeitslosigkeit läßt nach

= Berlin, 13. Febr. (Eigenber.) In der Zeit vom 15. bis 31. Januar ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von rund 1 200 000 auf 1 155 500 gesunken, während bei den Frauen noch eine Zunahme um 7000 zu verzeichnen war. Für die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ergibt sich daher nur eine Abnahme von 38 000 oder um 2,8 v. H. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist von rund 228 000 auf 215 000 zurückgegangen.

Der Cavell-Film von Chamberlain abgelehnt

♂ London, 13. Februar. (Eigenbericht.) Die Cavell-Film-Affäre wächst sich, wie vorauszusehen war, immer mehr zu einer Haupt- und Staatsaktion aus. Der Presse ist ein ausführlicher Brief des Sekretärs Austen Chamberlains an den Besitzer des Films zugestellt worden, nachdem der Filmbesitzer Chamberlain eingeladen hat, den Film anzusehen, bevor er dem Völkerbundsrat vorgeführt würde. Chamberlain lehnte diese Einladung nicht nur glatt ab, sondern spricht sich auch ungewöhnlich scharf gegen den Film aus. Der Film enthalte Darstellungen, die die schwersten Kontroversen hervorrufen und nur bittere Gefühle wecken müßten.

✶

)(Nach einer offiziellen amerikanischen Erklärung beabsichtigt Amerika mit Deutschland einen Schiedsvertrag nach dem Muster des amerikanisch-französischen Vertrages abzuschließen.

Eingemeindung von der Reichskrise beeinflußt

✶ Berlin, 13. Februar. (Eigenbericht.) Interessant an der Eingemeindungsfrage ist, daß der preußische Innenminister die Hinausschiebung einer Entscheidung nicht deswegen verlangt, um nur in der Zwischenzeit zu überlegen, ob man wenigstens die Punkte der Vorlage zur Debatte stellen soll, die den geringsten Widerstand ausgelöst haben, oder ob man die ganze Vorlage zurückstellen und mit einer späteren vereinbaren soll. Er ließ sich vielmehr zu seinem Schritt durch die Vorgänge im Reiche beeinflußen. Es steht nämlich fest, daß bei einer Auflösung des Reichstages auch der preußische Landtag auseinandergehen wird, und zwar vor allem deswegen, weil keine der Parteien zwei Wahlkämpfe aus finanziellen Gründen hintereinander zu leisten vermag. Man ist vielmehr auf breiter Front der Ansicht, daß es das Beste wäre, die Reichstags- und Landtagswahlen zu verbinden. Auch die preußische Regierung steht auf diesem Standpunkt. Grzesinski glaubt nun, daß bis zum morgigen Dienstag die Situation im Reiche sich so weit geklärt haben wird, um daraus die entsprechenden Konsequenzen für die Eingemeindungsvorlage ziehen zu können. Gelangt er zu der Ueberzeugung, daß im Reiche Neuwahlen unmittelbar bevorstehen, dann wird er voraussichtlich im Verlaufe der Eingemeindungsberatung eine Erklärung verlesen, in der er den Ausschuß bitten wird, die Beratung nicht fortzusetzen, sondern die Lösung der Eingemeindungsprobleme im Ruhrgebiet dem neuen Landtag zu überlassen. Es ist ganz selbstverständlich, daß die parlamentarischen Arbeiten im Gemeindeausschuß vollkommen zweck- und nutzlos sind, wenn auch der preußische Landtag in nicht allzulanger Zeit auseinandergeht. Es hängt also für die Eingemeindungsvorlage — so grotesk es auch klingt, alles von der Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse im Reiche ab: kommt es zu der von uns angedeuteten Erklärung des Innenministers, dann wird wahrscheinlich dem neuen Landtag eine ganz andere Vorlage unterbreitet werden, die sämtliche Eingemeindungswünsche des Ruhrgebiets berücksichtigt.

Reichselternbund will sofortige Schullösung

= Berlin, 13. Febr. Die unter starker Beteiligung aus dem ganzen Reiche unter dem Vorsitz von Unterstaatssekretär a. D. Dr. Conze in Berlin zusammengetretenen Vorstandsmitglieder und Führer des Reichsverbandes evangelischer Eltern und Volksbünde (Reichselternbund) haben eine Kundgebung beschlossen, wonach der Evangelische Reichselternbund im Namen von Millionen evangelischer Eltern an Reichsregierung und Reichstag die dringende Forderung richtet, die soweit geförderte Arbeit am Reichsschulgesetz zu Ende zu führen.

Belgien Räumungs-Vermittler?

(Von unserem Korrespondenten.)

Auf Pariser Wunsch

—e— Brüssel, 13. Febr. Die „Nation Belge" veröffentlicht eine Information aus Paris, die seiner Meinung nach von gutunterrichteten Personen stammt und besagt, daß Frankreich versucht habe die englische Regierung zu bewegen, mit Deutschland in Verhandlungen über die Rheinlandräumung einzutreten. Da dieser Versuch jedoch mißglückt sei, habe sich Frankreich an Brüssel gewandt. An amtlicher belgischer Stelle ist darüber jedoch nichts bekannt.

✶

Die Pariser „Volonté" spricht von der schweren seelischen Bedrängnis und der Erniedrigung, die die Besetzung des Rheinlandes für die Deutschen bedeuten müsse. Man brauche nur an die Besetzung französischen Gebietes im Jahre 1870 zurückzudenken, um diese Empfindung zu verstehen. Die Franzosen hätten im Rheinland zwei verbrecherische Dummheiten begangen. Sie hätten schwarze Truppen nach dem Rheinland gebracht, deren Geschlechtstrieb nicht zu unterdrücken sei (!), und in einem Gebiet Bordelle errichtet, das bisher von dieser Schande verschont geblieben war. Weiter hätten die französischen Truppen die Schulkinder aus den Schulen getrieben, um die Räume zu Unterhaltungsräumen für die Besatzung umzugestalten. Und dies alles geschehe im Zeichen der Zivilisation und der Moral, als deren Apostel Frankreich gelten wolle.

Bis 50 Prozent Jahreszinsen geboten

= Berlin, 13. Febr. (Eigenber.) Gegen das Deutsche Leihhaus, Ecke Puttkammer- und Friedrichstraße, werden schwere Vorwürfe erhoben. Für ihm geliehene Kapitalien versprach der Inhaber B. den Geldgebern 30 bis 50 Prozent Jahreszinsen. Auf dieses Angebot fiel auch eine ganze Anzahl von Leuten, die meistens nur kleine Vermögen zur Verfügung hatten, hinein. Die Geldgeber schlossen sich zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen B. zusammen und erstatteten gegen ihn Strafanzeige wegen Betrugs und Meineids bei der Staatsanwaltschaft. — Der Zusammenbruch des Berliner Lombardhauses Schlewinski und der ihm angegliederten „Waren-Lombard- und Lagerspeicherei G. m. b. H." in der Spandauer Straße trägt alle Zeichen einer großen Skandalaffäre in sich. Festgestellt ist, daß betrügerische Manöver aller Art vorgekommen sind. Die Passiven dürften etwa eine Million Mark betragen, der Wert der Aktiven steht noch dahin. Wie Schlewinski behauptet, sind die Unregelmäßigkeiten darauf zurückzuführen, daß ihm selbst Wucherzinsen in unerhörter Höhe abgenommen worden seien. Unter den Geschädigten, die sich aus vielen Hundert Personen zusammensetzen, befindet sich neben namhaften anderen Persönlichkeiten auch der frühere Reichskanzler Gustav Bauer.

Kohlenlocarno mit England?

(Von unserem eigenen Vertreter.)

Konservative Anregung

♂ London, 13. Feb. Im Verlaufe der Thronrededebatte über die Arbeitslosigkeit hat gestern im Unterhaus der junge konservative Abgeordnete Boothby in einer aufsehenerregenden Rede den Abschluß eines Kohlen-Locarno zwischen England und Deutschland gefordert. Boothby ist eins der jüngsten Unterhausmitglieder, Sohn einer Bankiersfamilie und parlamentarischer Privatsekretär Churchills. Er ist kürzlich von einer Reise durch Deutschland zurückgekehrt, bei der er Gelegenheit hatte, eine ganze Reihe deutscher Großindustrieller aus den Kohlen- und Eisenindustrie zu sprechen. Die englische Presse sieht in dieser Rede eine direkte Initiative der deutschen Kohlenindustrie und glaubt, daß die Ausführungen Boothbys in unmittelbarem Auftrage deutscher Großindustrieller gemacht worden seien (eine sachlich nicht haltbare Schlußfolgerung. Red.). Boothby behauptet, daß die englische Kohlenindustrie durch ihr Dumping nach der Beendigung des Kohlenstreiks einen Verlust von 8 Millionen Pfund erlitten habe, und zitiert Fälle, wo englische Kohlenhändler an deutsche Firmen die fälligen Strafgelder gezahlt haben, damit die deutschen Firmen aus ihrem Kontrakt mit dem deutschen Kohlensyndikat herausgelassen wurden und englische Kohle zu billigen Preisen kauften. In Deutschland sei ihm gesagt worden, es sei unmöglich, mit den Engländern zu verhandeln, weil sie nicht organisiert wären.

Boothby schlug daher vor, die Kohlenindustrie so zu organisieren wie die deutsche. Da die Kohlenindustrie aus freien Stücken dies nicht tue, wäre hierzu ein gewisser Druck notwendig, den am besten die Banken ausüben würden. Es sei ein unsinniger Zustand, daß England und Deutschland sich auf dem Weltmarkt gegenseitig mit Verlusten bekämpfen. Die beiden Länder könnten, wenn sie zu einem Abkommen kämen, den ganzen Weltmarkt außerhalb der Vereinigten Staaten von Amerika kontrollieren. Ein ökonomisches Locarno sei für die Zukunft Europas wünschenswerter als irgend ein anderes.

✶

)(Der Musikausschuß der Stadt Duisburg hat ein Rücktrittsgesuch des Generalmusikdirektors Paul Scheinpflug genehmigt. Scheinpflug will eine weitere künstlerische Auswertung seiner Tätigkeit erreichen und zu diesem Zwecke mit größeren Konzertunternehmungen in Verbindung treten.

)(Jetzt sind auch die beiden letzten Gießener Reichswehrfunker freigelassen worden.

Besitzen die Insekten einen Gehörsinn?

Von Professor Dr. Johannes Regen, Wien.

Unter den Insekten sind es vor allen Grillen und Heuschrecken, deren Vertreter Lautäußerungen hervorzubringen imstande sind. Man konnte daher von diesen Tieren annehmen, daß sie zumindest auf die Zirplaute ihrer eigenen Spezies irgendwie reagieren. Aus dieser Erwägung ergaben sich die beiden Fragen:

1. Wo befindet sich das Gehörorgan dieser Tiere?
2. Haben die Lautäußerungen derselben eine biologische Bedeutung?

Gestützt auf Beobachtungen, bei denen die genannten Insekten ihre Fühler bisweilen annähernd in der Richtung gegen die Schallquelle hin bewegten, nahmen die älteren Forscher an, der Sitz des Gehörsinnes liege in den Fühlern. Später entdeckte man in den Schienen der Vorderbeine knapp unter dem Knie ein mit einem Trommelfell und eigenartigen Sinneszellen ausgestattetes Organ, das tympanale Sinnesorgan, von dem man vermutete, es sei das langgesuchte Gehörorgan der zirpenden Insekten. Als sich jedoch trotz aller Bemühung nicht die geringste Spur eines exakten experimentellen Beweises für diese Annahme zeigen wollte, kehrten die meisten Forscher zu der alten Ansicht, die Schallreize würden hauptsächlich mit den Fühlern aufgenommen, wieder zurück.

Nach einigen Vorversuchen über diese Frage gelangte ich zu der Einsicht, daß auf den bisher von den verschiedenen Forschern betretenen Wegen kein sicheres Resultat zu erzielen sei. Weder die hie und da beobachtete Bewegung der Fühler gegen die natürliche Schallquelle hin, noch die Fluchtbewegungen, die man durch starke, künstliche Schallreize bei den Versuchstieren manchmal auszulösen vermochte, schienen mir für einen zwingenden Schluß ausreichend zu sein. Hierzu war der Nachweis anderer, viel präziserer Reizbeantwortungen erforderlich. Ich mußte also vor allem ein für diese Untersuchungen günstiges Versuchstier suchen.

Ein solches fand ich in einer laut zirpenden, braunen Strauchschrecke, Thamnotrizon apterus. Das Gezirp zweier Männchen dieser Spezies vollzieht sich unter bestimmten Bedingungen in höchst auffallender Weise. Ihre Zirplaute erschallen nämlich nicht ungeregelt durcheinander, wie etwa die zweier Grillenmännchen, sondern in gesetzmäßiger Folge. Dem Zirplaut des ersten Männchens folgt, während dasselbe pausiert, der Zirplaut des zweiten Männchens und, während das zweite innehält, wieder der Zirplaut des ersten usw. So wechseln beide oft zwanzigmal und auch noch öfter regelrecht mit ihren Zirplauten ab, bevor sie eine längere Pause in ihrem Zweigesang eintreten lassen. Diese Art des Zirpens, das Alternieren, bot nun den Schlüssel zur Lösung der ersten Frage. Wurden nämlich den beiden Männchen die Tympanalorgane abgenommen, so konnten sie nie mehr alternieren, auch wenn sie noch so nahe beieinander saßen. Der Fühler beraubte Männchen hingen waren imstande, geradeso zu alternieren wie unverehrte. Dadurch war erwiesen, daß einzig und allein das Tympanalorgan das Alternieren ermöglicht und somit das Gehörorgan dieser Tiere ist.

Nach dieser Feststellung ergab sich die Notwendigkeit zu untersuchen, welche Töne dieses Ohr aufzunehmen vermöge und innerhalb welcher Grenzen. Wollte ich diese Frage lösen, so mußte ich meine Versuchstiere zum Alternieren mit künstlich erzeugten Tönen bringen. Nach langen Bemühungen gelangen auch diese Versuche. Die Männchen reagierten auf verschiedene Geräusche und alternierten mit den Tönen einer Saite, einer Glocke, verschiedener Pfeifen und schließlich sogar auch mit den S-Lauten des Menschen.

Der höchste, künstlich hervorgebrachte Ton der C-dur-Skala, mit dem bisher ein Männchen von Thamnotrizon apterus alternierte, war annähernd a³ mit 27 840 Schwingungen pro Sekunde.

Nun schritt ich an die Beantwortung der zweiten Frage. Für diese Untersuchungen wählte ich das Weibchen der Feldgrille zum Versuchstiere. Es ist stumm wie die meisten Weibchen der zirpenden Insekten und lebt vor seiner Geschlechtsreife einsam in seiner unterirdischen Wohnung, oft ziemlich weit von einem Männchen entfernt. Es ergab sich daher die Frage, wie Männchen und Weibchen sich finden. Zunächst haben die Beobachtungen gezeigt, daß das Weibchen das Männchen aufsucht. Es war nun notwendig festzustellen, ob der Schall oder der Duft des Männchens dem Weibchen als Wegweiser diene. Mit Rücksicht auf den bei den Insekten im allgemeinen äußerst fein entwickelten Geruchssinn wäre es möglich gewesen, daß auch bei diesem Tiere die Zirplaute des Männchens mehr oder weniger, ja vielleicht sogar ganz nebensächlich seien, der etwa während des Zirpens dem Männchen entströmende Duft hingegen den eigentlichen orientierenden Fernreiz darstelle. Sollte diese Frage einwandfrei gelöst werden, so mußte eine Versuchsanordnung ausfindig gemacht werden, bei der der Geruchssinn des Weibchens unter gar keinen Umständen in Betracht kommen konnte. Ich erreichte dies in der Weise, daß ich den Zirpschall des Männchens aus entsprechend großer Entfernung auf das Versuchsfeld telephonisch übertrug. Das Weibchen schritt schon von weitem auf das Telephon zu und umkreiste, daselbst angelangt, dasselbe, wie wenn es das Männchen suchte. Wurde das Telephon ausgeschaltet, so eilte das Weibchen nach kurzer Zeit vom Telephon weg, kehrte aber sofort wieder zu diesem zurück, wenn dasselbe wieder eingeschaltet wurde. Da nun das Telephon nur Töne und Geräusche, sicher aber keinen Duft überträgt, war hierdurch einwandfrei erwiesen, daß die Zirplaute des Männchens jene Sinnesreize darstellen, welche die Orientierungsbewegungen des paarungslustigen Weibchens auslösen, dieses aus der Ferne auf das Erregungszentrum der Schallwellen hinleiten und so behufs Befruchtung zum Männchen bringen. Sie sind demnach von höchster biologischer Bedeutung.

Während den Fühlern für das alternierende Gezirpe der früher genannten Strauchschnecke schon von vornherein mit großer Wahrscheinlichkeit jede Bedeutung abgesprochen werden konnte, verhielt sich die Sache beim Weibchen der Feldgrille gerade entgegengesetzt. Hier lag die Vermutung nahe, daß die Fühler dem Weibchen beim Aufsuchen des zirpenden Männchens mehr oder weniger, ja vielleicht sogar unumgänglich notwendig seien.

Diese höchstinteressante Frage konnte eindeutig nur unter folgenden Bedingungen gelöst werden:

1. Die Versuchstiere mußten unter den gleichen Bedingungen leben wie in der freien Natur.

2. Da sich aber im Freien die Weibchen zwischen Grashalmen bewegen und daher eine direkte Beobachtung unmöglich ist, letztere überdies ununterbrochen bei Tag und Nacht ohne Beunruhigung der Versuchstiere fortgesetzt werden mußte, ergab sich die Notwendigkeit, die direkte Beobachtung soweit als möglich durch registrierende Apparate zu ersetzen.

3. Um Ergebnisse des Zufalles ausschalten zu können, mußte die Anzahl der Versuchstiere möglichst groß, das Versuchsfeld somit möglichst ausgedehnt sein.

Der Versuch wurde im Jahre 1914 auf einem Freilandterrarium (im Grundriß ein Quadrat von 576 m² Flächeninhalt) durchgeführt. Auf diesem Terrarium, das wie eine üppige Wiese in der freien Natur mit hohem, bis ans Knie reichenden Grase bedeckt war, lebten 1600 Weibchen, die wie ihre Geschlechtsgenossinnen in Feld und Flur ihre Erdlöcher bewohnten. Alle waren bezeichnet. In der Mitte des Terrariums befand sich das Männchen, umstellt von einem dicht abgeschlossenen Kreise von 32 Fallen. Das Männchen blieb den Weibchen stets unsichtbar. Sein Gesang aber diente als Köder. Wurde die Anzahl der zirpenden Männchen vermehrt, so war die Wirkung die gleiche wie bei einem. Blieb jedoch einmal das Gezirpe ganz aus, dann kam kein Weibchen in die Falle. Wollte ein Weibchen zum Männchen gelangen, so mußte es seine unterirdische Wohnung verlassen und sich zwischen den dichten, hohen Grashalmen einen Weg bahnen. In die Nähe der Fallen gelangt, mußte es noch eine vertikale, 10 cm hohe Wand erklettern, bevor es in eine der Fallen eintreten konnte. Beim Eintritt wurde es gefangen, bevor es das Männchen erreicht hatte. Es mußte eben der Geschlechtstrieb der Tiere wach erhalten bleiben. Die gefangenen Weibchen wurden auf dem Terrarium in bestimmten Entfernungen vom Standorte des Männchens wieder in ihre Erdlöcher ausgelassen. Ein in einem Versuchshäuschen in der Nähe des Terrariums aufgestellter Indikator zeigte die ausgelösten Fallen an. Wurde außerdem die Zeit und das Gezirpe des Männchens registriert, so konnte das ganze in Betracht kommende Tatsachenmaterial objektiv mit der größten Genauigkeit festgehalen werden.

Da mir für diesen Versuch eine so große Anzahl von Versuchstieren zur Verfügung stand, war es möglich, neben der zuerst gestellten Frage auch die andere hinsichtlich der Funktion des Tympanalorgans auch bei diesem Tier in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise zu lösen.

Die Versuche ergaben:

Die Weibchen, die keine Fühler hatten, fanden das zirpende Männchen im allgemeinen gerade so sicher, als vollständig unversehrte, aber nur unter der Bedingung, daß sie die Tympanalorgane besaßen. Die Fühler sind somit für das Grillenweibchen beim Aufsuchen des zirpenden Männchens nicht notwendig.

Die Frage, ob gewisse Insekten einen Gehörsinn besitzen, ist nach diesen Untersuchungen zu bejahen.

(fuf.)

Riesenheringsfang im Weißen Meer

Wie ein russischer Funkspruch aus Archangelsk meldet, hatte ein Heringsfischzug an der Küste des Weißen Meeres in der Onega-Bay ein riesiges Fangergebnis zu verzeichnen. Die Mannschaften der Fischdampfer waren gezwungen, um ein Zerreißen der Fangnetze zu verhüten, sämtliche Reservenetze auszuwerfen, so daß insgesamt mit etwa 800 Netzen gearbeitet wurde. Außerdem mußten noch andere Fischkutter zu Hilfe gerufen werden. Unter Lebensgefahr erreichten die überladenen Fahrzeuge die Ankerplätze. Trotzdem selbst die Straßen der Fischerdörfer mit Heringen überschüttet waren, konnte der Abtransport sichergestellt werden. Die beteiligten Fischereigenossenschaften berichten, daß die Fischer durchschnittlich 4000 Rubel an diesem Fang verdient haben.



Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 13. Februar 1928.

Der Lüner Quartett-Verein 05

veranstaltete am Samstagabend in seinem Vereinsheim eine urgemütliche Karnevalsfeier, die den Traditionen des altangesehenen Vereins vollkommen gerecht wurde und wiederum aufs neue bewies, daß bei der munteren Sängerschar nicht nur das deutsche Lied, sondern auch der kerngesunde Humor eine würdige Pflegestätte gefunden hat. Nach dem vom Verein stets gern gesungenen und vom Publikum stets dankbar begrüßten Liede „Mädel heirat' mi und du bist mein" hatten die Sangesbrüder einen Heiratsmarkt inszeniert, der der gesamten Veranstaltung sein Gepräge gab. Kein Wunder, daß sich sämtliche heiratsfähigen Töchter der Mitglieder einfanden, um im Kreise der lustigen Sänger und ihrer Zunftgenossen Ausschau nach einem etwaigen Zukünftigen zu halten. Bewerber gab es in Hülle und Fülle. Reiche und arme, lange und kurze, dicke und dünne; solche in Lockenschmuck und solche mit kahler Glatze. Dem Charakter des Liedes entsprechend waren der 1. Tenor als Bäcker, der 2. Tenor als Schneiner, der 1. Baß als Bauer, der 2. Baß als Lumpen verkleidet und in ihrer Kostümierung so waschecht, daß man seine helle Freude an ihnen hatte. Aber nicht nur an den Sängern hatte man eine Augenweide, sondern vor allen Dingen auch an den Sangesschwestern, die in den hübschesten Kostümen erschienen waren. Fesch, sehr fesch! Der Heiratsmarkt florierte deshalb in einer Weise, die jedes andere Geschäft in Lünen in den Schatten stellte. Ob mit oder ohne amtliche Konzession wurde sich dem Zauber der Stunde willig hingegeben und Hymens Fesseln getragen, als ob es Rosenketten wären. So mancher, der diese Bande bisher wie glühendes Eisen scheute, schaut heute stillvergnügt auf seine Handgelenke und summt versonnen vor sich hin: „Mädel heirat' mi und du bist mein."

❖

* **Evgl. Volksverein.** In der Monatsversammlung des Evgl. Volksvereins am Dienstagabend 8 Uhr spricht Herr Hinrich Schröder über seine Erlebnisse in Rußland, Sibirien und Ostasien und auf der Fahrt von Wladiwostock nach Brunsbüttelkoog. Die Mitglieder sind mit ihren Angehörigen herzlich dazu eingeladen.

* **Der Geflügelzucht-Verein Lünen** veranstaltete am Samstagabend im Hartmann'schen Saale eine Familienfeier, die trotz des Hundewetters auch von auswärtigen Mitgliedern sehr gut besucht war und einen schönen Verlauf nahm. Bei Deklamationen, Liedern zur Laute, Solo-Tänzen, gemeinschaftlichen Hahnen- und Hennenliedern, Vorführung dressierter Hähne durch „Hahnemann", Versteigerungen, Verlosungen etc. etc. verging die Zeit nur zu schnell und hätten die Hähne am Sonntagmorgen mit ihrem Krähen ruhig einige Stunden später beginnen und zum Aufbruch mahnen können. Der Reporterstift wird Einzelheiten über die gemütliche Feier jedoch nicht verraten, nicht anwesende Mitglieder und Freunde des Vereins müssen sich schon durch Teilnehmer Bericht erstatten lassen. Erwähnt soll nur werden, daß das zeitweise Schweigen während des Mahles Zeugnis davon ablegte, daß sämtliche Festgenossen bemüht waren, die von dem Vereinswirt gestellte „Eingemeindungsfrage" zu lösen, wobei es dem Wirt eine besondere Freude bereitet haben muß, als die Arbeit nicht bewältigt werden konnte. Wenn aber das „Gut Zucht" aus der Begrüßungsrede des Vorsitzenden in der kommenden Zuchtperiode Wahrheit wird, dann, Emil, kommen wir übers Jahr wieder. Und deshalb nochmals: „Gut Zucht!"

* **Militärkonzert.** Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet am kommenden Mittwoch, den 15. ds. Mts., Herr Restaurateur Emil Hartmann, Kappenbergerstraße, in seinen Lokalitäten ein großes Militär-Konzert, ausgeführt von Mitgliedern der Reichswehrkapelle 2. Batl. Inf.-Regt. 18. Nach dem Konzert findet bei verlängerter Polizeistunde Gelegenheitstanz statt. Wir sind überzeugt, daß die Lüner Bürgerschaft dieses Unternehmen aufs kräftigste unterstützen wird, gehört doch ein Militärkonzert hier zu den Seltenheiten. (S. Anz.)

* **Garde-Verein — Maikäfer.** Die Vorarbeiten zu dem vom Garde-Verein Lünen und seiner Maikäfer-Gruppe am 5. und 6. Mai ds. Jrs. geplanten ersten großen Treffen westfälischer Maikäfer schreiten rüstig vorwärts. Es ist dem Verein gelungen, zu dem Feste die weit über die Grenzen Rheinlands und Westfalens rühmlichst bekannte Garde-Kapelle Köln mit ihrem schwarzen Paukenschläger „Sambo" zu gewinnen. Der Garde-Verein hat die großen Mühen und Kosten nicht gescheut, der Bevölkerung Lünens und den das Fest besuchenden Kameraden etwas Großes zu bieten. Der Anerkennung und des Dankes der Mitbürger gewiß, muß Lünen glänzen im Zeichen des Garde-Sterns.

* **Kriegsgräberfürsorge.** Die Arbeiten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V., Berlin, an der Ausgestaltung der gewaltigen Sammelfriedhöfe in Frankreich, auf denen Tausende und aber Tausende unserer Gefallenen aus dem Weltkriege ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, schreiten rüstig fort. So wurden im vergangenen Jahr 23 Friedhöfe mit verschiedenen Baumarten bepflanzt, nachdem die von den Gartenarchitekten des Volksbundes entworfenen Ausgestaltungspläne von dem Kunstbeirat, dem bekanntlich außer namhaften Künstlern Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge angehören, gebilligt worden waren. Näheres hierüber berichtet das soeben erschienene Heft 2 der „Kriegsgräberfürsorge", der Bundeszeitschrift des Volksbundes. Die Ausgestaltungspläne für weitere 15 deutsche Kriegerfriedhöfe in Frankreich fanden gleichfalls die Billigung des Kunstbeirates. Auch in anderen Ländern, namentlich Belgien und Polen, werden die Instandsetzungsarbeiten im engsten Einvernehmen mit den deutschen Behörden eifrig gefördert. Allenthalben zeigt das bisher Geschaffene, daß Deutschland seine gefallenen Söhne nicht vergessen hat und bestrebt ist, ihnen würdige, wenn auch schlichte Grabstätten zu schaffen. Gewaltige Summen Geldes werden hierzu erforderlich sein, aufgebracht durch freiwillige Gaben, seien es Mitgliederbeiträge, seien es Spenden. Dank der Unterstützung durch die Presse wächst die Mitgliederzahl von Tag zu Tag und doch stehen noch viele Deutsche, leider auch solche, die einen teuren Helden in fremder Erde liegen haben, abseits. Diese auch für unsere gute Sache zu gewinnen suchen, ist unser Bestreben. 35 Pfennig pro Monat einschließlich Zeitschrift, verlangen unsere tapferen Helden, die ihr Leben für uns opferten, von uns. Sie rufen uns aus den Gräbern zu „Das taten wir für Euch, was tut Ihr für uns?" Beherzigen wir ihre Worte, indem wir noch heute Mitglied werden und die Zeitschrift von der Geschäftsstelle des Bez.-Verb. Ruhrgebiet und des Provinzialverbandes Westfalen in Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43, Anruf 3791, oder von der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Lünen und Umgegend, Bebelstraße 47 I, anfordern. Vier RM, eingezahlt auf das Postscheckkonto Essen 9742 genügen, um für das Jahr 1928 Mitglied des Bundes und Abonnent der Zeitschrift zu sein. — Von dem Volkstrauertag am 4. März ds. Jrs. trennen uns nur noch wenige Wochen. Die Vorarbeiten zu seiner würdigen Ausgestaltung sind in vollem Gange. Pflicht aller Deutschen ist es, gerade an diesem Tage, dem einen, allein unseren Gefallenen aus dem Weltkriege gewidmeten Gedenktage in fester Geschlossenheit Zeugnis von ihrem unauslöschlichen Dankgefühl für jene abzulegen.

* **Der Straßenbriefkasten.** Die Straßenbriefkästen findet das Reichspostministerium vielfach nicht so angebracht, wie dies zu ihrer schnellen und leichten Auffindung erwünscht wäre, ein Mißstand, der besonders unangenehm bei Dunkelheit empfunden wird. Die Postanstalten sind deshalb jetzt angewiesen worden, den Standort der Briefkästen nachzuprüfen und für die Beseitigung etwaiger Mängel Sorge zu tragen. Als Standort kommen hauptsächlich Stellen mit lebhaftem Verkehr in Betracht. Damit man auch die Kästen bei Dunkelheit erkennt, sollen nach Möglichkeit dafür Stellen ausgewählt werden, die durch Straßenlaternen unmittelbar beleuchtet werden.

* **Die Post pfändet bei rückständigen Rundfunkgebühren.** Rückständige Rundfunkgebühren können nach dem Gesetz zur Aenderung des Telegraphengesetzes vom 3. Dezember 1927 wie Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben werden. Der säumige Schuldner erhält zunächst einen Mahnzettel. Zahlt er dann nicht binnen drei Tagen, so ist die Zwangsvollstreckung, u. U. Pfändung durch den Postvollziehungsbeamten, die unausbleibliche Folge. Wer sich die darauf entstehenden Unannehmlichkeiten und Kosten ersparen will, zahle etwa rückständige Rundfunkgebühren sofort beim Postamt ein und sei darauf bedacht, sie künftig gleich bei Vorzeigung des Empfangsscheines zu entrichten.

* **Zimmerpreise während der Leipziger Frühjahrsmesse 1928.** Während der Leipziger Frühjahrsmesse, die am 4. März beginnt, betragen die Zimmerpreise für Privatwohnungen für Meßfremde 3 RM (einfach), 4,50 RM (bürgerlich). 6 RM (gut bürgerlich) und 7,50 RM (herrschaftlich) einschließlich Bedienungsgeld. Für besondere Ansprüche gibt es eine Sonderklasse über 7,50 RM pro Bett. Diese Preise sind durchaus nicht höher als sie auch in anderen Großstädten bei besonderen Anlässen gefordert zu werden pflegen. Hinzu kommt noch, daß von der fünften Nacht ab eine Ermäßigung des Zimmerpreises um ein Drittel eintritt.

* **Gefälschte Schulzeugnisse.** In den Schulzeugnissen werden die Grade der Leistungen in den einzelnen Fächern, die sogenannten Prädikate, mitunter gefälscht. Um dem vorzubeugen, hat der Volksbildungsminister jetzt angeordnet, daß die Urteile stets durch Worte, nicht durch Zahlen zu geben sind. Es gilt dies für die Zeugnisse, die den Schülern und Schülerinnen an den höheren Lehranstalten ausgestellt werden.

❖

Dortmund, 13. Febr. (Tödlich verlaufener Verkehrsunfall.) Am Samstag kam gegen 20 Uhr eines der bekannten Bergmanns-Transportautos in ziemlich rascher Fahrt aus westlicher Richtung und überfuhr am Burgtor einen Fußgänger, der den Fahrdamm überquerte. Ein Vorderrad ging ihm über die Brust und der Bedauernswerte zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er diesen kurze Zeit nach seiner Einlieferung in die Städtischen Krankenanstalten erlegen ist.

Dortmund, 13. Febr. (Der Kohlenabsatz auf den Zechen bei Dortmund) war auch in der vergangenen Woche befriedigend geblieben. Für Fettkohlen ist die Nachfrage seitens unserer heimischen Industrie äußerst rege, während Magerkohlen weniger stark gefragt werden. So sind denn auch auf den zum größten Teil Fettkohlen fördernden Zechen die Förderungseinrichtungen voll ausgenutzt. Die Förderleistung hält sich fortgesetzt auf der seit Monaten erreichten beachtenswerten Höhe. Eine Feierschicht wegen Absatzmangel mußte dagegen eine der Magerkohlenzechen unseres Bezirkes für ihre gesamte Belegschaft einlegen. Die Kokserzeugung wird mit allen verfügbaren Kokskohlenmengen Grenzen gesetzt sind. Der Abruf seitens unserer heimischen Industrie für Koks aller Art hat sich noch verstärkt. Sämtliche Kokereierzeugnisse einschließlich Nebenprodukten finden

Die Gewerbebank Kamen wird aufgelöst.

Die Sparkasse Kamen soll die Liquidation durchführen.

Die „Kamener Ztg." berichtet hierüber:

Seit Wochen kursierten über die im Frühjahr 1912 gegründete Gewerbebank Kamen Gerüchte, die geeignet waren, das Fundament dieses Unternehmens zu untergraben. Man behauptete, daß einzelne Mitglieder des Aufsichtsrates und Vorstandes Kredite genommen, die weit über der Beschlußgrenze lägen und daß diese Mitglieder jetzt nicht imstande seien, die Kredite zurückzuzahlen. Man nannte dabei sechsstellige Zahlen, die bei dem Geschäftsumfang der Bank nie stimmen konnten. Die Gerüchte nun gaben dem Vertrauen zu der Bank einen Stoß, die guten Kunden zogen sich zurück, selbst Mitglieder des Aufsichtsrates verließen das Schiff, größer wurde der Kreis derer, die ihre Bedenken äußerten. Dadurch kam weniger Geld herein und die Bank blieb nicht liquide und konnte ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Mittwochabend fand bei Bergheim nun die ordentliche Generalversammlung statt, die der Vorsitzende des Aufsichtsrates Kaufmann Jacobi leitete. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, selbst aus den entlegeneren Gemeinden des Kreises waren die Mitglieder erschienen. Den Bericht über das verflossene Geschäftsjahr gab Herr Ebbers: Die Bank hatte sich bis zum Berichtsjahr 1927 gut entwickelt. Dann kehrte die Geldknappheit des Jahres 1925 wieder, die Reichbank kam mit der Diskonterhöhung und damit hielt gleichen Schritt eine allgemeine Erhöhung der Zinssätze. Wir haben zur Linderung der Not unserer Mitglieder getan was wir konnten. Ende 1927 waren auf 175 Konten insgesamt 358 289,— ℳ ausgeliehen, danach beträgt der Durchschnittskreditbetrag ungefähr 2000 ℳ. Die festgesetzte Höchstkreditgrenze von 60 000 ℳ wurde in keinem Falle erreicht. Die Bilanz schließt ab mit einer Summe von 478 798 ℳ und das Gewinn- und Verlust-Konto mit 179 311,— ℳ. Während des Geschäftsjahres 1927 wurden über 42 Millionen umgesetzt. In der Bilanz tritt ein Verlust von 3627 ℳ zutage. Dazu erklärt Herr Ebbers weiter: Durch Effekten-Termingeschäfte, die dem Vorstand nicht offiziell mitgeteilt wurden, haben wir einen Verlust von 84 409 ℳ erlitten. An Zinsverlust sind 7510 ℳ zu buchen. Die Verluste sollen wie folgt gedeckt werden: Durch Inanspruchnahme der ordentlichen Reserven und des Dispositionsfonds von 43 895 ℳ durch Aktivierung der Besitzung Bahnhofstraße 9 (Sander u. Co.) von 42 602,— ℳ auf 65 000,— ℳ, durch Uebernahme eines Betrages von 20 000 ℳ durch das geschäftsführende Vorstandsmitglied Ebbers. Eine Inanspruchnahme der Guthaben der Mitglieder findet nicht statt. Die Besitzung Bahnhofstraße muß im Interesse der Liquidität verkauft werden. Unkosten, insbesondere auch die Gehälter müssen herabgesetzt werden. Zur Ersparung von Kosten ist die Nebenstelle Heeren-Werve bereits eingezogen. Die früher beschlossene Aufwertung muß zurückgestellt werden. An diesen Bericht schloß sich eine lange Debatte, die sich bis über die Mitternachtsstunde hinauszog und in der auch der Bücherrevisor Hurel einen Bericht über die Bilanz usw. an Hand von gemachten Stichproben gab. Erinnerungen wurden von ihm nicht gezogen. Auf Anfragen wurde u. a. geantwortet, daß das Haus mit 65 000 ℳ nach einer neuen Taxe nicht zu hoch angesetzt sei. Wegen der Höhe und Kredite der Aufsichtsratsmitglieder erklärt Herr Frieling, daß die behaupteten Ziffern weit übertrieben seien, ein Ueberschreiten der Kreditgrenze sei nicht erfolgt. Die Kredite seien auf Grund von Sicherheiten gegeben. Die Berichte usw. sollen von den neugewählten Aufsichtsratsmitgliedern Niehus-Bergkamen, Weber-Lanstrop und Scholz-Bergkamen geprüft werden und die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates bis dahin ausgesetzt werden. Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung wurden genehmigt. Allseitig drang der Wille durch, die Bank, wenn eben möglich, zu halten. Da man aber keinen Weg fand, innerhalb kurzer Zeit der Bank flüssige Mittel zuzuführen, wurde beschlossen, die Bank aufzulösen und zu versuchen, daß die Sparkasse Aktiva und Passiva übernimmt und die Liquidation durchführt. Zu letzterer Maßnahme ist u. a. die Genehmigung des Revisionsverbandes notwendig.



Rasiermesser

für jeden Bart

1.50, 2.50, 2.80, 3.-, 3.75, 4.- und höher

Nachschleifen in eigener Werkstatt.

Abziehsteine und Streichriemen

in verschiedenen Preislagen.

Artur König, Langestraße 61

Solinger Stahlwaren — Waffen — Silberwaren

1266



Roman von M. Kneschke-Schönau.

11 (Nachdruck verboten.)

Viele honorieren nach Abdruck, und der zieht sich oft monate-, ja jahrelang hin. Wie kann ich so lange warten, wo ich das Geld so nötig brauche. Ueberall fehlt es ja oft am Nötigsten.

Ich möchte mir so gerne einen Wärmespender für mein Stübchen anschaffen, das ein Alkoven ohne Ofen ist. Bei der jetzigen niedrigen Temperatur kann man unmöglich darin sitzend arbeiten, und im Wohnzimmer, das alle teilen, ist nicht die Ruhe, die ich zu meiner Arbeit brauche.

„O diese Enge, diese fürchterliche Enge! Ueberall Mauern, an die man sich stößt! Und alle Pein in sich verschließen, nach außen ein freundliches Gesicht zeigen müssen, damit die anderen von meiner trüben Stimmung nicht auch noch angesteckt werden. Papa ist ohnedies Pessimist geworden und oft so gereizt und ungeduldig. Er hat viel unter Migräne zu leiden. Die sitzende Beschäftigung sagt ihm nicht zu. Mama hustet auch wieder mehr und ihr Gesicht wird immer schmäler. Nun fängt auch noch die Kleine an zu kränkeln. Sie ist so blutarm und fiebert so leicht. Dazu dieses trübe, nebelige Wetter, das auch das Gemüt noch bedrückt.

Eben fällt mir etwas ein, eine kleine Episode, die ich auf einem Friedhofe in Südtirol einst erlebte. Die will ich verwenden und eine Allerseelenskizze schreiben. Das ist ja alles aktuell. —

Den 28. Oktober 19..

Heute scheint die Sonne wieder, und auch in mir ists heller. Die Skizze ist fertig, und ich glaube, sie ist nicht übel. Es liegt Stimmung darin. Ich habe sie heute nacht in einem Zuge geschrieben. Es war eine bitterkalte Nacht. In der Winterjacke, die Reisedecke über den Knien, schrieb ich, bis mir die Finger erstarrten. Da stand ich auf, schlich mich in die Küche, um mir eine Tasse Tee aufzugießen. Ich habe so leise hantiert, aber doch den Vater gestört. Sein Bett steht an der Küchenwand. Er hat danach nicht mehr einschlafen können und war heute morgen in übelster Laune. Er schalt über meine Rücksichtslosigkeit, die schuld an seiner Migräne sei. Mir schossen die Tränen in die Augen. Ich mußte hinausgehen. Mama kam mir nach.

„Ilse, nimm dich zusammen! Wie kann man über so etwas verletzt sein?! Du weißt, wie Papa ist, wenn er Kopfweh hat. Er meints nicht böse. In Zukunft werde ich dir abends den Spirituskocher und das Teegerät im Vorzimmer zurechtstellen, damit du nicht in der Küche zu rumoren brauchst. Und nimm dein Manuskript und trage es schön eigenhändig zur Post, aber zur Hauptpost. Und dann mach' noch einen Gang durch die Stadt und erkundige dich dabei nach Grete Sandens Wohnung.

Ich meine, du solltest sie bald einmal aufsuchen. Es wird dich zerstreuen und dir dein Los vielleicht etwas weniger schwer erscheinen lassen, denn — auf Rosen wird sie ja wohl auch nicht gebettet sein."

Ich fiel der guten Mutter um den Hals und versprach, ihren Rat zu befolgen. Sie trifft doch immer das richtige.

Eine Stunde später war ich schon unterwegs nach dem Hauptpostamt. Monatelang bin ich nicht mehr in das Zentrum der Stadt gekommen, aus Furcht, alten Bekannten zu begegnen. Solche Begegnungen sind für mich eine Pein. Sind die Leute freundlich und teilnehmend zu mir, so fühle ich das Mitleid hindurch und mein Stolz bäumt sich dagegen auf.

Gehen sie kühl grüßend an mir vorüber, ists auch nicht recht, und wieder fühlt sich mein Stolz verletzt. Isolde, Isolde, wann endlich wirst du vernünftig werden und begreifen lernen, daß Stolz in deiner Lage recht überflüssig und nur ein Hemmschuh ist?

Zum Glück traf ich heute wenig Bekannte. Niemand sprach mich an, aber ich fühlte die Blicke der Menschen auf mich ruhen und das berührte mich unangenehm. Einmal blieb ich vor einem Juwelierladen stehen, nicht der Schmuckfachen wegen, die sah ich kaum, denn so hoch liegen meine Wünsche nicht mehr. Aber die Auslage hatte im Hintergrund und an den Seiten Spiegelscheiben, und in denen musterte ich mein Aeußeres, ob etwas am Anzuge nicht in Ordnung oder etwas Auffallendes an mir sei, das die Blicke der Leute auf mich zog. Aber ich fand nichts dergleichen.

Mein blaues, anliegendes Tuchkostüm war schlicht und doch vornehm, wenn es auch vorjährige Mode war. Der kleine blaue Filzhut mit dem silbergrauen Gazeschleier war auch nicht auffallend. Am Anzug also lag es nicht.

Während ich mich so prüfend beschaute, tauchte plötzlich im Spiegel ein bärtiges Männergesicht neben dem meinigen auf und zwei blitzende, blaue Augen fixierten mich scharf und, wie es mich dünkte, in unverhohlenem Spott.

Ich fühlte, daß mir das Blut in die Wangen stieg, und das machte mich noch befangener. Hastig wandte ich mich zum Gehen, stieß dabei gegen den sich im selben Moment umwendenden Fremden, hörte ein „Pardon, gnädiges Fräulein!", sah wieder den eigentümlichen, entschieden spöttischen Blick und stürmte nun wie gejagt davon, innerlich meine Dummheit verwünschend, mit der ich mich in der Auslage bespiegelt.

Was mußte der Fremde von mir denken? Er hatte weiß Gott Ursache zum Spott, denn über die Backfischjahre, in denen man so etwas tut, bin ich doch längst hinaus. Natürlich folgte er der eitlen Närrin auf dem Fuße. Ich schritt über den Damm und trat in ein Materialwarengeschäft ein, in der Verwirrung eine Sorte Kaffee erstehend, die jetzt bei uns nicht mehr zur Verwendung kam. Dummheit Nummer zwei! Und noch dazu vergebliche Liebesmühe.

Der Fremde erwartete, gemächlich vor dem Laden auf und ab promenierend, mein Herauskommen und folgte mir wieder in einiger Entfernung.

Nun setzte ich mein hochmütiges Gesicht auf und zwang Gang und Bewegungen zu größter Ruhe, aber innerlich fühlte ich mich bis in die Fingerspitzen irritiert von dieser Begleitung. Eben überlegte ich, ob ich die Straßenbahn ein Stück benutzen sollte, da fiel mir ein, daß ich mich ja nach Grete Sandens Wohnung erkundigen wollte, und so schritt ich denn ohne Zögern dem Residenztheater zu.

Die Kasse war geöffnet. Einige Leute kauften Eintrittskarten für die Abendvorstellung. Ich trat hinter ihnen an und wartete, denn ich hoffte, bei dem Kassierer die Adresse von Grete zu erfahren. Während ich noch so stand, fühlte ich wieder jenes Unbehagen wie vorhin unter den Blicken des Fremden.

Es zwang mich etwas, den Kopf zu wenden, und als ich es tat, funkelten mir richtig wieder diese blauen Augen entgegen. Er stand dicht hinter mir und ich mußte seine Nähe, seine Blicke dulden. Endlich konnte ich vorrücken und meine Frage anbringen. Der Kassierer, ein mürrischer Alter, verstand zuerst nicht, was ich wollte. Ich mußte meine Frage wiederholen und dann konnte er mir auch noch keinen genauen Bescheid geben. In der Ansbacher Straße, aber die Nummer wisse er nicht.

„Ansbacher Straße 72, dritte Etage, wohnt Fräulein Sanden," mischte sich da der Fremde ins Gespräch. Höflich den Hut vor mir ziehend, stellte er sich vor: von Iffenheim!

Interessiert blickte ich auf, und alle Beklemmung vergessend, sah ich mir den Träger dieses mir längst bekannten Namens genauer an. Baron Iffenheim war ja sozusagen ein Kollege von mir, ein ebenso bekannter wie beliebter Lustspieldichter. Ich hatte schon viel von ihm gehört, manche seiner Stücke gelesen und mich immer gottvoll darüber amüsiert. Jedoch persönlich hatte ich ihn nie kennen gelernt.

(Fortsetzung folgt.)

glatten Abgang. Der Versand der erzeugten Mengen geschah ohne Störung. Lagerbestände an Brennstoffen sind auf den Zechen nicht vorhanden. Die Arbeitsmarktlage für Zechenarbeiter hat sich nicht geändert. Die Belegschaftsstärke der Zechen ist der Fördermöglichkeit angepaßt, u. ergänzt sich in den Abgängen durch dadurch mögliche Auffüllung der Belegschaftslücken. Der Ausbildung des bergmännischen Nachwuchses wird in der letzten Zeit seitens der Zechen viel Beachtung geschenkt Der behördlich vorgeschriebenen Hauerausbildung ist weiter auf fast allen Zechen eine Lehrlingswirtschaft gefolgt, da nur ein gut ausgebildeter Bergmann den Gefahren und wirtschaftlichen Belangen des Betriebes gewachsen ist. Einzelne Zechen bemühen sich auch jetzt zur Schulentlassung um die Heranziehung Jugendlicher für ihre Lehrlingswirtschaft. (Dortm. Ztg.)

Waltrop, 12. Febr. (Schon wieder ein Ueberfall am Kanal.) Um Mitternacht wurde der Reisende R. in Oberwiele in der Nähe der Schleuse am Hebewerk von drei unbekannten Männern überfallen und zu Boden geschlagen, der Ueberfallene hat schwere Verletzungen davongetragen, die die Anlegung eines Notverbandes und sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Dieser Ueberfall ist der dritte innerhalb kurzer Zeit am Kanal, ohne daß man der Täter habhaft werden könnte.

❖ **Selm**, 12. Febr. (Sittlichkeitsattentat.) Abgefaßt wurde bei der Ausübung eines gewaltsamen Verbrechens bei einem minderjährigen Kinde, dessen Hilferufe Nachbarn alarmierten, der Bergmann Dahl von hier, der sofort dem Amtsgericht in Lüdinghausen zugeführt wurde.

Westfalen und Rheinland.

Kruckel, 12. Febr. (Tödlicher Unglücksfall.) Bei den Arbeiten zur Abtragung der alten Zechenhalde der früheren Zeche Wiendahlsbank ereignete sich am Samstagmorgen ein bedauerlicher Unglücksfall, der den Tod des Arbeiters Hermann Lütkemeyer zur Folge hatte. Dieser geriet unter herabstürzende Erdmassen und mußte nach einiger Zeit als Leiche geborgen werden.

Annen, 12. Febr (Tödlicher Unfall.) Der Bergmann Fritz Weihert, Annerberg 8, geriet auf Zeche „Sieben Planeten" unter herabfallende Gesteinsmassen und wurde sofort getötet. Weiher hinterläßt Frau mit zwei Kindern. Der Familie bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

Osnabrück, 10. Febr. (Drei Schüler spurlos verschwunden.) Drei hiesige Schüler hatten sich kleinere Eigentumsvergehen zuschulden kommen lassen und waren dafür entsprechend bestraft worden. Seit einigen Tagen werden sie vermißt, ohne daß auch nur die geringste Spur von ihnen zu entdecken ist. Man nimmt an, daß ihr Verschwinden mit den Eigentumsvergehen und der Bestrafung im Zusammenhang steht.

Bottrop, 11 Febr. (Schwerer Grubenunfall.) Gestern gegen 17 Uhr geriet der im Grubenbetriebe der Zeche Prosper 3 beschäftigte Lokomotivführer Alfred Parpart, Hohlstraße 46, zwischen Lokomotive und Streckenzimmerung. Der Mann wurde dabei schwer gequetscht, die Brust wurde ihm vollständig zusammengedrückt, ein Bein wurde ihm fast abgequetscht; er wurde auf dem schleunigsten Wege ins Marienhospital geschafft, dort jedoch ist er schon kurz nach Einlieferung gestorben. Der Getötete hinterläßt eine Frau mit einem Kinde.

Wanne-Eickel, 11. Febr. (Eine Aufsehen erregende Verhaftung) erfolgte gestern im Stadtteil Röhlinghausen. Der Milchhändler K. hat sich seit Jahren an seiner Tochter vergangen. Der Kriminalpolizei war von den Nachbarn davon Mitteilung gemacht worden. K. wurde ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Duisburg, 11. Febr. (Rücktritt des Duisburger Generalmusikdirektors.) Der städtische Musikausschuß hat ein Rücktrittsgesuch des Generalmusikdirektors Paul Scheinpflug genehmigt. Scheinpflug will eine weitere künstlerische Auswertung seiner Tätigkeit erreichen und zu diesem Zwecke mit größeren Konzertunternehmungen in Verbindung treten. Der Musikausschuß hat seinen Dank für die Verdienste Scheinpflugs um die Entwicklung des Duisburger Musiklebens ausdrücken lassen. In der Konzertsaison im kommenden Winter wird ein Nachfolger von Scheinpflug durch Verpflichtung von Gastdirigenten gesucht werden.

Steele, 11. Febr. (Schweres Eisenbahnunglück.) Heute gegen 17 Uhr fuhr der Personenzug 813, von Bohwinkel kommend, bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Steele auf den im Gleis 4 haltenden Personenzug 858, der von Steele nach Kupferdreh fährt, auf. Hierbei wurde der Zugführer vom Personenzug 813 schwer verletzt. Von den Reisenden wurde eine Anzahl mehr oder weniger schwer verletzt. Die Schuldfrage sowie die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest.

Elberfeld, 9. Febr. (Unterschlagungen bei den Bergischen Kleinbahnen.) Verschiedene Angestellte sowie ein Prokurist von den Bergischen Kleinbahnen wurden fristlos entlassen, da sie sich teils bestechen ließen, teils Quittungen für Warenlieferungen, die gar nicht erfolgt waren, ausstellten. Es handelt sich um einen Betrag von 37 000 ℳ, von dem bereits 17 000 ℳ zurückgezahlt worden sind. Da die an den Unregelmäßigkeiten beteiligten Firmen den Restbetrag nach und nach durch Warenlieferungen decken wollen, entsteht für die Gesellschaft kein bedeutender Schaden.

Köln, 11. Febr. (Autounglück.) Gestern nachmittag stieß ein aus Köln kommender Omnibus der Strecke Köln—Greuel in der Nähe von Köln mit einem Personenauto zusammen. Der vollbesetzte Autobus schlug um; neun Personen wurden verletzt. Der Führer des Omnibus wurde vorläufig in Haft genommen.

Wissen, 11. Febr. (Verschüttet.) Die beim Straßenbau in Altenbredenbach beschäftigten Straßenbauer Baldus aus Kireifen und Schmidt aus Mittelhof waren mit Sprengarbeiten beschäftigt. Als das gesprengte Gestein zum Teil auf einem Abhang liegen blieb, versuchten beide, das heruntergefallene Gestein wegzuschaffen. Dabei kam das oben hängende Material ins Rollen und verschüttete beide. Nur langsam konnten sie zu Tage gefördert werden, da nur einige Personen an der Unfallstelle waren. Baldus wurde schwerverletzt geborgen und dem hiesigen St. Antoniuskrankenhaus zugeführt. Auch Schmidt erlitt schwere Verletzungen.

Trier, 12. Febr. (Eine falsche „Stigmatisierte".) Vor etwa einem halben Jahr pilgerten Tausende nach Bickendorf im Kreise Bitburg, wo eine angeblich stigmatisierte Frau zu sehen war. Die bischöfliche Behörde zu Trier hatte vor jedem Besuch auf das eindringlichste gewarnt. Wie nunmehr als Ergebnis der Untersuchung dieses Falles durch einen gemischten ärztlichen und geistlichen Ausschuß verlautet, hat sich die betreffende Person die Wunden an Händen, Füßen und der Brust durch dauerndes Reiben mit einer scharfen Zahnbürste selbst beigebracht.

Neues aus aller Welt.

Der Amokläufer von Kochstedt.

Magdeburg, 11. Febr. Bei einem von der Feuerwehr in Kochstedt bei Magdeburg veranstalteten Vergnügung geriet der 22-jährige Schäfer Bodendorf aus Kochstedt mit einem Feuerwehrmann in einen heftigen Streit. Der Vater des jungen Mannes wollte den Streit schlichten, da sein Sohn sich ihm gegenüber aber ungebührlich betrug, gab er ihm ein paar Ohrfeigen. Wutentbrannt stürzte der junge Bodendorf nach Hause und bemächtigte sich eines Armeerevolvers, den er mit sechs Schuß lud. Dann stürzte er auf die Straße und fing an zu feuern. Dabei verletzte er ein junges Mädchen schwer an der Wade. Er lief zu seiner Braut, feuerte drei Schuß auf sie ab, die sie in Brust und Arm trafen und schwer verletzten. Auch die zukünftigen Schwiegereltern wurden beide von ihm durch Schüsse schwer verletzt. Nach weiterem Herumtoben wurde der Wüterich von der Polizei festgenommen.

•

Zum Tode verurteilt.

Berlin, 11. Febr. Das Schwurgericht in Bautzen verurteilte die 36 Jahre alte Maurerwitwe Hulda Frieda Wild, geb. Johne wegen Mordes zum Tode. Sie hatte am 31. Juli v. Jrs. ihren drei Wochen alten Sohn mit Morphium vergiftet. Die Mörderin war geständig.

•

Eine Autodroschke mit Insassen in die Spree.

Berlin, 12. Febr. In der Nähe des Reichstagsgebäudes geriet heute nachmittag eine schnell fahrende Autodroschke ins Schleudern und stürzte in die Spree. Dem Chauffeur und einem Fahrgast gelang es abzuspringen, sie konnten im verletzten Zustande aus dem Wasser gezogen werden. Die Frau und der Sohn des Geretteten kamen um. Der Chauffeur wurde als Polizeigefangener nach dem Staatskrankenhaus geschafft.

•

Mordversuch und Selbstmord.

Würzburg, 11. Febr. Vorgestern abend wurde der Student der Medizin Alfred Racher in seiner Wohnung von dem Studenten Artur Weber nach einem heftigen Wortwechsel, dessen Gegenstand ein Mädchen gebildet haben soll, durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt. Durch einen zweiten Schuß nahm sich Weber dann selbst das Leben. Racher wurde in ein Krankenhaus gebracht.

•

70 000 ℳ in einer Reichsbankfiliale gestohlen.

Breslau, 11. Febr. Bei der Breslauer Reichsbankfiliale wurde heute früh von zwei Postbeamten ein Betrag von 241 000 ℳ eingezahlt. Als das Geld von einem zweiten Reichsbankbeamten nachgezählt werden sollte, waren 70 000 ℳ verschwunden. Der Dieb ist unerkannt entkommen. Die beiden Postbeamten kommen als Täter nicht in Frage. Schon vor einigen Tagen wurde bei der Breslauer Reichsbank einem Kassenboten ein Betrag von 5000 ℳ gestohlen.

•

Selbstmord eines Wiener Bankiers.

Wien, 11. Febr. Der Mitinhaber des Bankhauses Nagel u. Wortmann. Robert Wortmann, Vizepräsident der Wiener Börse, hat gestern Selbstmord durch Erhängen verübt. Wortmann soll infolge verfehlter Spekulationen in Aktien der Friedrich Krupp A.-G. Berndorf die Depots seiner Kunden angegriffen und Effekten im Werte von etwa 7 Millionen Schilling veruntreut haben. Der Verband der österreichischen Banken und Bankiers trat in später Nachtzeit zu einer Sitzung zusammen, um Maßnahmen zu beraten, durch die die Wiener Börse vor den Folgen des katastrophalen Zusammenbruches bewahrt bleiben soll. Die Sitzung wird heute fortgesetzt. Der Selbstmord erregt in Oesterreich das größte Aufsehen. Wortmann hat vor seinem Tode veruntreute Beträge im Werte von etwa 100 000 Dollar als Hypotheken auf seinen Häusern sichergestellt.

•

Absturz eines tschechischen Militärflugzeuges.

Olmütz, 11. Febr. Vorgestern vormittag stürzte etwa fünf Kilometer südlich von Proßnitz das von dem Korporalpiloten Kratina gelenkte Militärjagdflugzeug B.17-18 ab. Bei dem Aufprall wurde das Flugzeug zertrümmert und verbrannte. Dem schwerverletzten Piloten gelang es sich aus dem Flugzeug zu befreien. Die Ursache des Unglücksfalls wird untersucht.

•

Ein Schiff der holländischen Marine gekentert.

Amsterdam, 10. Febr. Bei Surabaya ist das der holländischen Marine gehörende Schiff „Seemöve" während eines großen Sturmes gekentert. 30 Mann wurden von einem anderen Dampfer gerettet. Der zweite Offizier und neun Mann der Besatzung sind ertrunken.

•

Ihre fünf unehelichen Kinder ermordet.

Luxemburg, 11. Febr. Das luxemburgische Schwurgericht verurteilte ein junges Mädchen zu zehn Jahren Zwangsarbeit, weil es fünf seiner unehelichen Kinder durch Ersticken tötete und dann im Keller begrub.

•

U-Boot „Jules Verne".

Paris, 11. Febr. Anläßlich des 100. Geburtstages Jules Vernes hat der Marineminister beschlossen, 2 U-Booten der Klasse 1928 die Namen „Jules Verne" und „Nautilus" zu geben.

•

13 Kinder durch Explosion einer Handgranate verletzt.

Rom, 11. Febr. In Neapel fand ein elfjähriger Knabe, der in den Keller geschickt worden war, um Holz heraufzuholen, in einer Ecke eine Handgranate, die er auch als solche erkannte. Der Junge wollte darauf, nachdem er eine ganze Anzahl Kinder um sich versammelt hatte, die Handgranate zur Explosion bringen, aber der Versuch, dies durch Werfen an die Wand zu bewirken, scheiterte. Hierauf fanden die Kinder einen Papierhaufen an und legten die Handgranate darauf. Durch die Granatenexplosion wurden dreizehn Kinder, davon mehrere schwer verletzt. Außerdem erlitten zwei Passanten leichte Verletzungen.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 14. Februar 1928.

13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung: Graef
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,50—16,10 Köln: Ewis Borkmann: Kinderstunde Kaisers neue Kleider.
16,10—17,00 Köln: Rektor Simon: Jugendfunk. „Des Kaisers neue Kleider." Märchenspiel in 2 Aufzügen (nach Andersens) v. Adolf Holst.
17,00—17,30 Köln: Aus dem Leben der höheren Schule. Studienrat Martin-Osterforgen: „Welche Schulart wähle ich für mein Kind?"
17,30—18,00 Köln: Dr. med. E. Rubenfohn: Die Tuberkulose (5): Beantwortung allgemein interessierender Fragen aus dem Hörerkreis.
18,00—19,00 Köln: Vesperkonzert. Leitung: Ringnalda.
19,15—19,45 Köln: Lektor G. Perrot — Le Bourgois: Französische Unterhaltung.
19,45—20,10 Köln: Dr. Richard Wichterich: Mensch und Wirtschaft (4).
20.15 Köln: Chorkonzert des M.-G.-V. Kölner Liederkranz E. V. Leitung: Musikdirektor Peter Haas. Mitwirkende: Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung Kühn. Solisten: Adelheid Wolfgarten (Alt) vom Kölner Opernhaus, Bronislaw Mittmann (Violine).
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
22,20 Funkstille.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 12. Februar 1928.

Das neue Tiefdruckgebiet ist südostwärts nach der Nordsee vorgedrungen und hat Westdeutschland erneut Regenfälle gebracht, die in der Nacht vielfach mit Gewittern verbunden waren und heute früh teilweise noch anhalten. Sonst herrschte heute früh in Deutschland wolkiges Wetter bei 2 bis 6 Grad Wärme. Der Kahle Asten meldet stürmischen Südwestwind, Schneefall und 2 Grad Frost.

Aussichten bis Dienstag: Wechselnde Bewölkung, vorübergehend Nachlassen der Niederschläge und etwas kühler.

Die neuen
Ullstein-Mode-Alben
FÜR FRÜHJAHR UND SOMMER



sind heraus!

Wie immer sind es drei: ein Damenalbum für 1 Mark 35, ein Kinderalbum für 95 Pfennig und das „große", das beide vereinigt, für 1 Mark 85. Holen Sie sich, was Sie gebrauchen, bei:

Wilh. Bongers', Buchhandlung

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Dienstag, den 14. Februar, abends 20–22¾ Uhr. Preise 1
Samson und Delila

Burgwalltheater
Dienstag, den 14. Februar, abends 20—23 Uhr. Operettenpr.
Jugend im Mai

Ev. Volksverein Lünen
Dienstag, den 14. Februar, abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
im Gemeindehause.
Der Vorstand:
I. A. Rosenkranz, Pfarrer.



Heiserkeit. Verschleimung. Schnupfen verlangen Sie in der Apotheke oder Drogerie nicht einfach Hustenbonbons, sondern ausdrücklich und bestimmt
Hustosil
Katarrh-Bonbons
Das sind die richtigen!
Ein Probebeutel kostet 50 Pfg., ein Originalbeutel mit doppeltem Inhalt nur 50 Pfg. In fast jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Gasthof Hartmann
Lünen, Kappenbergerstraße 24
Programm
für das am 15. Febr., abends 8 Uhr beginnende
karnevalistische
Konzert
aufgeführt von Mitgliedern der Reichswehrkapelle II. Bataillon Infanterie-Regiment 18.

1. Vorspiel zu „Preziosa" . . . . C. M. v. Weber
2. Melodien a. d. Oper „Faust und Magarethe" Gounod
3. Blumen-Walzer . . . . Waldteufel
4. Das Herz am Rhein, Lied . . . . Hiller
5. Erinnerungen aus Verdi's „Troubadour" . . . Fétras
6. Loin du bal, Walzer . . . . Gillet
7. Potpourri über Ostermannschlager . . . . Morena
8. The Handicap, Marsch . . . . Rosey

(Änderungen vorbehalten)

Anschließend Gelegenheitstanz.
Verlängerte Polizeistunde.
Um gütige Unterstützung dieser Veranstaltung bittet
Emil Hartmann.

Bettnässen
Teile umsonst einfaches, sicher wirkendes Mittel gegen dieses Uebel mit. Antwort in geschlossenem Brief. 42
Frl. Frida Kirchner. Cannstatt H. 440. Christofstr. 28

Ehrliches
Morgen- oder Tagesmädchen
welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. [0309
Kappenbergerstr. 17

Kräftiges 1265
Lehrmädchen
gesucht.
Möbelhaus Kemper,
Lünen, Langestraße.

Fastnachts-Artikel
in großer Auswahl.
Bongers' Buchhandlung.

Fernsprecher Nr. 407
Autofahrten
Tag und Nacht
Elegante Limousine, neuzeitlich ausgestattet, mit allen Bequemlichkeiten. Enorm billige Preise, schnellste Bedienung
E. Hartmann, Münsterstraße 33.

Steuereinschätzungen
Umsatz- u. Einkommensteuererklärungen
stellt sachgemäß auf
Aug. Maaßen, Steuersachberater,
Lünen, Münsterstraße 17, Telefon 442.

Ich suche für mein Möbelgeschäft einen eminent tüchtigen
jungen Mann
(möglichst am Platze ansässig).
Möbelhaus H. Kemper, Lünen
Langestraße 68
Vorstellen von 11 bis 1 Uhr.

Hypotheken-Gelder
für Wohn- und Geschäftshäuser, sowie Güter und größere Landwirtschaften sofort durch 41
Max Weber, Bankkommissionsgeschäft,
Dortmund, Helle 17, Fernsprecher 2827.

296 Jahre Zuchthaus

Seit dem Jahre 1923 wandert der Artist Wilhelm Buchmann von Gericht zu Gericht, um wegen seiner vielen Einbrüche abgeurteilt zu werden. Gestern wurde er aus dem Zuchthause in Gollnow wieder dem Großen Schöffengericht vorgeführt, um nun endlich seine letzte Straftat auszugleichen. Er behauptete, daß er bereits an Einzelstrafen 296 Jahre Zuchthaus zudiktiert bekommen habe. Landesgerichtsdirektor Marcard meinte allerdings, daß Buchmann etwas zu viel gerechnet habe, „aber auf hundert Jahre mehr oder weniger kommt es bei Ihnen ja nicht mehr an; Sie haben schon Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus erhalten und brauchen mehr nicht verbüßen. Der traurige Ruhm als Rekordmann des Einbruchs bleibt Ihnen auf alle Fälle."

In dem vorliegenden Falle handelte es sich um einen Einbruch in eine Villa in der Tiergartenstraße, der für das Vorgehen dieses Meistereinbrechers, der einen Wald, Spang, Kaßner und Bernotat und andere weit in den Schatten stellt, charakteristisch ist. Nach seiner Schilderung hatte er im Vorbeigehen den Eindruck gewonnen, daß in der Villa etwas zu machen sei. Kurz entschlossen klingelte er an der Tür; diese wurde aber nur mit einer Sicherheitskette geöffnet. Er stellte sich als ein Graf Herbert v. Witt vor, der die gnädige Frau wegen eines Weinangebots sprechen wolle. Die Dame an der Tür mußte aber wohl Mißtrauen geschöpft haben, denn sie rief hinter sich: „Harro, Nero, kusch. Johann, halten Sie die Hunde zurück!" — „Ich merkte," so erzählte Buchmann weiter, „natürlich gleich, daß keine Hunde da waren, sah aber ein, daß dort nichts auszubaldovern sei. Gleichzeitig aber dachte ich mir, daß in der Villa etwas zu holen sein müsse. Ich wartete, bis es dunkel wurde, kletterte dann an der Nebenvilla am Spalier hoch und warf von dort einen Draht zur Brandstange der anderen Villa. Nachdem der Draht befestigt war, rutschte ich an ihm hinüber und stieg ein.

Ich fand die ganze Villa voll Alarmvorrichtungen, die ich erst sorgfältig abschneiden mußte.

Dann kam ich in ein Zimmer, in dem alte Möbel waren. Da stand auch ein ganz alter verstaubter Sekretär, den ich öffnete. Als ich eine Schraube bearbeitete, öffnete sich ein Geheimfach, und in diesem waren vergilbte Papiere und eine Kassette, in der sich zehn Perlenketten und drei Halsbänder aus Platin befanden." Der Einbrecher machte außerdem noch eine reiche Beute an Silberbestecken, die er in mehreren Rucksäcken fortschaffte.

Morgens früh erschien er in der Goldankaufstelle von Kruby in der Wilmersdorferstraße, um das Silber zu verkaufen. Dieser verwies ihn aber an seinen Schwager Rutkowski, der wenige Häuser weiter in der Kantstraße wohnte. Dort wurde auch das Silber gleich eingeschmolzen. Infolge des Geständnisses von Buchmann hatten sich Kruby und Rutkowski gestern wegen Hehlerei mit zu verantworten. Buchmann behauptete, daß Kruby von ihm mindestens für 90.000 Mark Sachen erworben habe. Die beiden Mitangeklagten bestritten eine Hehlerei und behaupteten, daß Buchmann sich ihnen gegenüber mit einem gefälschten Ausweis als ein Polizeiwachtmeister ausgegeben hätte.

Rechtsanwalt Themel fragte Buchmann, ob er sich nicht einer Reihe von Einbrüchen beschuldigt habe, die er gar nicht begangen hätte?

Angeklagter Buchmann:

„Da wäre ich ja schön dumm, denken Sie, daß 15 Jahre Zuchthaus ein Pappenstiel sind?

2½ Jahre saß ich auf dem Präsidium und wurde Tag und Nacht wegen neuer Fälle verhört. Jetzt habe ich meine Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus und will nun endlich meine Ruhe im Zuchthause haben."

Interessant war es auch noch, daß festgestellt wurde, daß Kruby seine Goldankaufstelle von dem Juwelier Plückhahn erworben hat, der vor einiger Zeit als einer der Haupthehler des Einbrechers Wald zu längerer Zuchthausstrafe verurteilt worden ist. Auf die Beschuldigung Buchmanns konnte den Mitangeklagten allein nicht nachgewiesen werden, daß sie gewerbsmäßige Hehler seien. Kruby wurde gänzlich freigesprochen und Rutkowski erhielt wegen einfacher Hehlerei 3 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist. Gegen Buchmann wurde das Verfahren auf Grund des § 154 eingestellt, da er zu einer höheren Strafe als 15 Jahre Zuchthaus nicht verurteilt werden kann.

Die Steglitzer Schülermordaffäre

Beginn der Beweisaufnahme / Vernehmung der Zeugin Hilde Scheller

Im weiteren Verlauf der Verhandlung am Donnerstag gibt der Angeklagte zu, daß er in seiner Angst, selbst in die Sache hineingezogen zu werden, die Mädchen selbst in die Sache hineingezogen zu werden, die Mädchen Revolver gehandelt habe. Andererseits habe Hilde Scheller ihn gebeten, zu verschweigen, daß sie mit Stephan zusammen die Nacht verbracht habe. Als der Staatsanwalt den Angeklagten fragt, ob er die Veröffentlichung seines im Gefängnis geschriebenen Lebenslaufes in der „Morgenpost" veranlaßt habe, erklärte Rechtsanwalt Dr. Frey, alles, was in der Presse erschienen sei, sei vom Vater Schellers lanziert worden. Er wies darauf hin, daß die erste Presseveröffentlichung über die Affäre ein

Interview der Hilde Scheller

gewesen sei, **für das sich der Vater Scheller 150 Mark bezahlen ließ. Nach weiterer Vernehmung machte der Rechtsanwalt Frey darauf aufmerksam, daß der Vater Scheller gegenwärtig wieder seine Tochter von der Presse gegen Entgelt habe ausfragen lassen und sogar während ihres Aufenthalts vor dem Gerichtssaal.**

Auf eine Frage des Sachverständigen Hirschfeld bestätigte der Angeklagte, daß sein Verkehr mit Hilde Scheller sein erster intimer Verkehr gewesen sei.

Das Gericht trat dann nach 6stündiger Verhandlung

in die Beweisaufnahme

ein. Als erste Zeugin wurde die 16jährige Hilde Scheller aufgerufen. Rechtsanwalt Dr. Frey beantragte, die Zeugin wegen des Verdachts der Mittäterschaft und weil sie sich weder über die Bedeutung des Gerichts noch über die Bedeutung des Eides im klaren sei, unvereidigt zu lassen. Darauf erklärte der Staatsanwalt, von einer Teilnahme an dieser Tat, die dem Angeklagten zur Last gelegt wird, könne gar keine Rede sein, zumal noch nicht erwiesen sei, ob ein Mord vorliege; es könne ja auch Totschlag sein. Auch mache die Zeugin durchaus keinen geistig minderwertigen Eindruck. Es kam dann zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Verteidiger und dem Vorsitzenden wegen der von Dr. Frey geforderten Protokollierung der Aeußerung des Staatsanwalts. Nach längerer Beratung wurde der Antrag, die Zeugin unvereidigt zu lassen, abgelehnt. Es folgte die Vereidigung. Nach derselben

wurde die Zeugin Hilde Scheller

zunächst darüber vernommen, wie sie Krantz kennengelernt hat. Sie erklärte, sie habe ihn durch ihren Bruder kennengelernt. In Mahlow habe sie sich viel um ihn gekümmert und ihn sehr gern gehabt. Sehr stockend und zögernd äußert sich die Zeugin auf die Frage des Vorsitzenden nach dem Verlauf der Nacht, in der es nach Angaben des Angeklagten zu intimem Verkehr gekommen sein soll. Sie gab schließlich an, sie sei zu Krantz, der auf dem Boden des Landhauses schlief, im Nachthemd hinaufgegangen, um ihm eine Decke zu bringen. Dabei sei es wieder zu Küssen und zu weiteren Intimitäten, aber nicht bis zum äußersten gekommen, denn sie habe einen Ekel gehabt, als sie seine Absichten merkte und habe ihn zurückgestoßen. Das Beisammensein habe auch nur 10 Minuten gedauert. Die Zeugin machte dann weitere Angaben über die Verabredung mit Stephan am nächsten Abend, mit dem sie lediglich einen Spaziergang unternehmen wollte, um dann nachts bei ihrer Freundin Ellinor zu bleiben. Auf wiederholte Vorhalte blieb sie dabei, daß sie sich dabei gar nichts gedacht habe.

Die Verhandlung wurde dann auf Freitag vertagt.

Am Freitag vormittag

werden die Verhandlungen im Steglitzer Prozeß bei unverändert starkem Andrang fortgesetzt. Das Gericht verkündet zunächst den Beschluß, die Polizeirätin Wilsing und Kriminalsekretär Falkenstein als Zeugen zu laden. Rechtsanwalt Dr. Frey beantragt dann weiter die Ladung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß als sachverständigen Zeugen darüber, daß die Zeugin Hilde Scheller bei der Vernehmung auf dem Polizeipräsidium, die Dr. Weiß selbst geleitet habe, am Tage nach der Tötung des Bruders und des Geliebten tänzelnd an das Vernehmungszimmer gekommen sei, lachend und strahlend, daß sie alles, was am Montag und in der Unglücksnacht geschehen sein sollte, mit einer unerhörten Sicherheit geleugnet und daß sie weiter bei der Gegenüberstellung mit Paul Krantz diesen wegen des von ihm abgelegten Geständnisses angefahren habe. Noch nie habe Dr. Weiß einen so erschütternden Eindruck von der Unglaubwürdigkeit eines Menschen gewonnen.

Im weiteren Verlauf des Steglitzer Prozesses wurde in der

Vernehmung der Zeugin Hilde Scheller

fortgefahren. Sie berichtet über die Vorgänge vor der Tat, sie habe den ermorderten Stephan mit in ihr Zimmer genommen und die Nacht über bei sich behalten. Ihr Bruder Günther und Krantz hätten sich in einem anderen Zimmer befunden. Die Zeugin schildert dann weiter, wie sie einen Schuß im Nebenzimmer gehört habe. Ihrem Bruder sei nämlich aus Versehen die Pistole losgegangen. Sie sei zu den jungen Leuten hingelaufen und habe gefragt, was denn los sei. Günther habe erklärt, sie hätten nur in die Tür geschossen.

Auf Befragen durch den Vorsitzenden erklärt sich die Zeugin dann über die homosexuellen Freunde ihres Brudes Günther. Rechtsanwalt Dr. Frey hält der Zeugin vor, sie habe doch gerade in der Nacht vorher dem Angeklagten Paul Krantz Treue geschworen und nun sei sie 24 Stunden später mit einem anderen in das Schlafzimmer gegangen. Was habe sie sich denn dabei gedacht? Hilde Scheller erwidert, sie habe dem Paul ja garnicht Treue geschworen, sie sei nur zu ihm hinaufgegangen, um ihn eine Decke zu bringen, und da hätten sie sich geküßt. Wenn er gesagt habe, sie habe es weitergetrieben, so sei das nicht wahr. Sie seien sich beide entgegengekommen. Der Vorsitzende hält der Zeugin noch einmal

die eigenartige Situation

vor, in der sie 24 Stunden nach diesem zärtlichen Zusammensein mit dem Angeklagten in seiner Gegenwart mit einem anderen zusammen im Schlafzimmer war. Die Zeugin erklärt dazu, sie habe Hans doch nur mit hinaufgenommen, weil sie länger zusammen sein wollten. Der Vorsitzende hält ihr vor, sie habe in der Voruntersuchung gesagt, es sei ihr ja sehr peinlich gewesen, daß Paul dazu gekommen sei, sie habe aber Hans plötzlich so gern gehabt, daß ihr alles egal gewesen sei. Hilde Scheller gibt dies zu. Sie hätte dann erst die Absicht gehabt, Hans aus dem Fenster springen zu lassen. Es sei aber dazu schon zu hell gewesen. Darum habe sie ihm gesagt, sie werde ihn schon auf andere Weise aus der Tür hinausbugsieren. Sie habe Fenster und Schlafstubentür geöffnet, um den Eindruck zu erwecken, als sei niemand im Zimmer und habe Hans Stephan hinter dem Schrank versteckt. Als Günther dann in das Zimmer gekommen sei, habe sie gemerkt, daß er wohl durch den Spiegel des Schrankes gesehen habe, wie sich hinter dem Bademantel jemand bewegte. An diese Möglichkeit habe sie bei der Wahl des Versteckes nicht gedacht.

Auf eine Frage des Vorsitzenden erwidert die Zeugin Hilde Scheller, sie habe nichts davon gehört, daß vorher schon einmal jemand an der Schlafzimmertür gerüttelt habe. Gegen Morgen, so bekundet die Zeugin weiter, ging ich nochmals in die Küche, um zu sehen, ob die beiden schon schliefen. Sie waren aber noch wach und rochen stark nach Alkohol. Günther torkelte durch die ganze Wohnung. Inzwischen ging Günther zur Schlafzimmertür. Paul hielt mich an den Handgelenken fest. Ich riß mich aber los. Der Angeklagte Krantz bestreitet wiederholt, daß er Hide festgehalten habe, er könne sich jedenfalls nicht daran erinnern. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Dr. Frey bekundet die Zeugin Hilde Scheller, es sei ihr der Gedanke gekommen, daß Paul dem Günther doch etwas gesagt hätte. Sie hätte dann sehen wollen, ob sie Günther irgendwie abhalten könnte, damit Hans Stephan die Wohnung unbemerkt verlassen könnte. Kaum sei sie dann im Badezimmer gewesen, so sei Günther ins Schlafzimmer gegangen. Sie habe sich an die Schlafzimmertür gestellt. Günther sei bis ans Fenster gegangen und habe sich vor den Spiegelschrank gestellt, um sich zu kämmen. — Günther habe so ein komisches Gesicht gemacht, als ob er Hans gesehen hätte.

Auf eine weitere Anfrage, was dann geschehen sei, antwortete Hilde Scheller: Er verließ dann das Schlafzimmer wieder, um zur Küche zu gehen. Inzwischen habe Ellinor draußen geklopft, die ich zur Schule begleiten sollte. Als ich mit ihr noch im Korridor stand, gingen Paul und Günther zusammen ins Schlafzimmer. Ich wollte mit hinein und stellte meinen Fuß zwischen Tür und Schwelle. Die Tür wurde aber zugedrückt, und ich mußte meinen Fuß wegnehmen, und es wurde abgeschlossen. Das habe ich aber nicht gehört. Jedenfalls konnte ich trotz Rüttelns die Tür nicht wieder öffnen. Plötzlich hörte ich mehrere Schüsse, lief wieder zur Tür und machte sie auf. Vorsitzender: „Da war sie offen?" Zeugin: „Ja, ich weiß aber nicht genau, ob ich nicht vorher doch noch gerüttelt habe. Meiner Ansicht nach war sie gleich offen." Auf die Frage an die Zeugin, ob sie mit Hans Stephan in einem Bett gelegen habe, erklärte die Zeugin: „Es stehen zwei Betten nebeneinander, aber wir benutzten nur eins. Was sollte denn Mutter am nächsten Tage denken, wenn sie gemerkt hätte, daß zwei Betten benutzt waren?"

Im weiteren Verlauf der Verhandlung, bei der es sich um die Frage des Schlafzimmerschlüssels handelt, betont Rechtsanwalt Dr. Frey die Notwendigkeit eines Lokaltermins. Als die Zeugin bei der weiteren Vernehmung zusehends blasser wurde, und schließlich auf einen Stuhl Platz nehmen mußte, schlug der Vorsitzende eine kurze Pause vor. Rechtsanwalt Dr. Frey sagte kurz noch folgendes:

Ich habe soeben einen Brief bekommen, wonach der Geschäftsführer eines Cafés in der Königgrätzer Straße der als Zeuge zur Verfügung steht, Hilde Scheller vorgestern aus seiner Tanzdiele wegen ungebührlichen Betragens hinausgeschmissen hat. Das ist die Zeugin, die hier so tut, als ob sie vor Angst und Nervosität zusammenbricht.

Der Vorsitzende gab dem Verteidiger die Stellung eines Beweisantrages anheim und ließ dann eine Pause eintreten.

Wie die englische Kriminalpolizei arbeitet

Jeder, der die interessanten Kriminalgeschichten von Conan Doyle gelesen und den Scharfsinn und die Tatkraft des Detektivs Sherlock Holmes bewundert hat, weiß, daß die englische Kriminalpolizei nach dem Platz, an dem ihr Amtsgebäude liegt, Scotland Yard, das heißt schottischer Hof, genannt wird. Fast in jeder Geschichte bildet nämlich das Gegenstück zu dem genialen Privatdetektiv ein Inspektor von Scotland Yard, der sich durch bureaukratisches Vorgehen und Unintelligenz auszeichnet und schließlich froh sein muß, daß ihn Sherlock Holmes an seinen Erfolgen teilnehmen läßt. Wer jedoch hiernach glauben würde, daß die englische Kriminalpolizei tatsächlich wenig taugt, würde sich in einem großen Irrtum befinden. Die Londoner Polizei ist vielmehr hervorragend tüchtig und steht keiner irgendeiner anderen Großstadt nach. Um sich hiervon zu überzeugen, braucht man nur ein kürzlich herausgekommenes zweibändiges Werk von George Dilnot zu lesen, in dem der Verfasser die Entstehungsgeschichte und die Tätigkeit von Scotland Yard schildert.

Gründer von Scotland Yard war Henry Fielding, dem ungefähr Mitte des 18. Jahrhunderts die Aufgabe übertragen wurde, die englische Kriminalpolizei neu zu organisieren. Als er dieses Amt übernahm, hatte die Unsicherheit in London einen Höhepunkt erreicht, der nicht mehr gut übertroffen werden konnte. Angeblich soll damals jeder vierundzwanzigste englische Bürger ein Verbrecher gewesen sein und ein Spaßvogel konnte sich erlauben, folgende Anzeige in die Zeitung zu setzen: „Hunderttausend Wächter können neu angestellt werden. Um Berücksichtigung zu finden, muß man mindestens siebzig bis achtzig Jahre alt, blind auf einem Auge und kurzsichtig auf dem anderen, lahm auf einem oder am liebsten auf beiden Beinen sein. Außerdem muß man stocktaub und durch ein ausschweifendes Leben so geschwächt sein, daß man zu keiner anderen Arbeit, als seinen Lohn abzuholen, mehr taugt."

Um ganz sicher zu gehen, beteiligten die Verbrecher die Polizisten an ihren Beutezügen, und wurde doch einmal jemand gefaßt und vor Gericht gestellt, so sorgten falsche Zeugen für einen Freispruch.

Henry Fielding wurden von der Regierung für die Neuorganisation sechshundert Pfund Sterling bewilligt und für diesen kleinen Betrag glückte es ihm, einen Stamm von zuverlässigen Leuten zu schaffen, mit denen er erfolgreich gegen die Verbrecher zu Feld zog. Da die Besoldung seiner Leute nur sehr gering war, setzte Fielding Ergreiferprämien fest, deren Höhe nach der Art des Verbrechens abgestuft war. Es war eine sorgfältig ausgearbeitete Preisliste. Für einen Straßenräuber gab es vierzig Pfund. Für einen Falschmünzer dasselbe, wenn es sich um Silber handelte. Waren dagegen Kupfermünzen gefälscht, so gab es nur zehn Pfund, usw. Aber dieses System hatte auch seine ungünstigen Seiten. Da die Prämie von dem Geschädigten zu bezahlen war, kam es allmählich dahin, daß die Polizei nur dann Interesse an der Ergreifung eines Verbrechers zeigte, wenn die Vermögensverhältnisse des Geschädigten derartige waren, daß er die Prämie voraussichtlich bezahlen konnte. Der arme Mann war dagegen schutzlos. Vor ungefähr hundert Jahren wurde dann durch den Ministerpräsidenten Sir Robert Peel eine völlige Reorganisation der Kriminalpolizei durchgeführt. Die Ergreiferprämien wurde abgeschafft. Dafür bildete man Spezialisten aus. Das heißt, jeder Beamte hatte nur mit einer bestimmten Kategorie von Verbrechern zu tun. Auf diese Weise erreichte man, daß sie alle Gewohnheitsverbrecher ihrer Kategorie kannten und durch lange Uebung in alle Schliche und Kunstgriffe derselben eingeweiht wurden. So wurde die englische Kriminalpolizei zu dem vollendeten Werkzeug im Dienst der Justiz, das sie heute darstellt. Dilnot schildert in seinem interessanten Buch auch eine Reihe von Vorfällen, die sich wirklich zugetragen haben, also nicht etwa erdichtet sind. Baron Rothschild hatte einmal einen Erpresserbrief erhalten, in dem er aufgefordert wurde, einen Betrag an einer genau angegebenen Stelle der Toilette eines großen Hotels niederzulegen, widrigenfalls er ermordet werden würde. Rothschild übergab den Brief sofort der Polizei, die an der fraglichen Stelle ein Kuvert mit Geldscheinen hinlegen ließ. Einige Augenblicke später betraten Beamte die Toilette, wo sie einen Mann eifrig beschäftigt fanden, seine mit blauen Flecken bedeckten Hände zu reinigen. Er wurde sofort als der gesuchte Erpresser verhaftet. Die Beamten hatten nämlich die Scheine mit Anilinstaub bestreut, der die Hände des Verbrechers beim Zählen des Geldes blau gefärbt hatte.

Ein andermal wurde bei einer Bank ein gefälschter Scheck präsentiert. Die Fälschung wurde sofort entdeckt und der Mann, der den Scheck präsentierte, verhaftet. Es stellte sich dann heraus, daß der Verhaftete völlig unschuldig und nur von einem Unbekannten beauftragt war, den Scheck einzukassieren und ihm das Geld an einer bestimmten Stelle abzuliefern. Als Polizeibeamte zum Rendezvous eilten, war natürlich niemand dort. Der Verhaftete konnte seinen Auftraggeber im Verbrecheralbum nicht identifizieren. Das einzige, was er über ihn auszusagen wüßte, war, daß seine Augen eine so dunkle Farbe gehabt hätten, wie er es noch niemals bei einem Menschen gesehen hätte. Der Fall schien hoffnungslos. Da fügte es der Zufall, daß der Beamte, der diesen Fall bearbeitet hatte, nach Paris reiste. Hier sah er auf der Straße einen Mann, dessen außergewöhnlich dunkle Augenfarbe ihm auffiel. Er folgte ihm unauffällig, stellte fest, wo er wohnte und verständigte dann die Pariser Polizei. Diese stellte fest, daß der Verdächtige ein wiederholt wegen Fälschungen vorbestrafter Verbrecher war. Sie veranlaßte seine Verhaftung, und bei der Gegenüberstellung mit seinem Boten stellte sich heraus, daß er tatsächlich der gesuchte Scheckfälscher war.

Es bedarf keiner Ausführung, daß Scotland Yard heute auch mit allen Mitteln modernster Wissenschaft arbeitet und hierin der Kriminalbehörde keines anderen Landes nachsteht.

Neue elektrische Krupp-Lokomotive

Geladenen Gästen und Pressevertretern wurde am gestrigen Mittwoch in Essen eine neuartige elektrische Lokomotive der Fa. Krupp im Betrieb vorgeführt. Aeußerlich gleicht sie den bekannten Typen elektrischer Maschinen, aber ihre Motoren arbeiten nach einem vollkommen neuen, bei der Fa. Krupp entwickelten System. An der weiteren Durchbildung dieses Systems waren beteiligt als Erbauerin der Motoren die Fa. Garbe, Lahmeyer und Co. in Aachen und der gemeinsame Sachverständige beider Firmen, Herr Professor Punga in Darmstadt. Die Motoren werden mit 50-periodigem Wechselstrom, wie ihn unsere Kraftwerke erzeugen, gespeist, und ermöglichen dadurch, die Bahnanlage an jede beliebige Zentrale anzuschließen, ohne Umformung des Stromes in rotierenden Maschinen.

Bisher ist dies nicht möglich gewesen und man war gezwungen, den Bahnstrom entweder in besonderen Zentralen zu erzeugen, oder ihn aus Drehstrom normaler Periodenzahl in rotierenden Maschinen umzuformen. Wenn man von der direkten Verwendung von Drehstrom absieht, die wegen der umständlichen Fahrleitung nur untergeordnete Bedeutung hat, haben sich im wesentlichen zwei Systeme durchgesetzt, für die sich brauchbare Motore bauen lassen. Es sind dies das Gleichstromsystem und der niederperiodige Wechselstrom von etwa 1:3 der Normalfrequenz. Jedes dieser Systeme hat an und für sich eine Reihe von Vorzüge; auch haben sich beide im Bahnbetrieb gut bewährt, aber sie haben den gemeinsamen Nachteil, daß eine direkte Verwendung des Stromes unserer Kraftwerke für die allgemeine Landesversorgung nicht möglich ist. Man braucht also außer den Leitungen für letztere besondere Bahnverteilungsleitungen und Unterstationen; es liegt auf der Hand, daß dies eine wesentliche Verteuerung der Bahnanlage bedingt, die etwa 30 Prozent geschätzt wird. Der neue Kruppsche Bahnmotor beseitigt diese Mehrkosten und erfüllt damit einen Wunsch, der so alt ist wie die elektrische Zugförderung überhaupt. Man muß sich wundern, daß die Lösung des Problems, einen Motor für 50 periodischen Einphasen-Wechselstrom zu bauen, so lange hat auf sich warten lassen. Die Schwierigkeiten erscheinen eben unseren Konstrukteuren und Elektrotechnikern so unüberwindlich, daß man es seit Jahren aufgegeben hatte, auf ihre Beseitigung zu hoffen. Es ist deshalb gewiß kein Zufall, da gerade einem Außenseiter auf dem Gebiete des elektrischen Lokomotivbaues, nämlich der Fa. Krupp, die Lösung gelungen ist. Sie ist verblüffend einfach, sie nimmt ihren Ausgang von dem einphasigen Induktionsmotor, der von allen Elektromotoren sich zunächst wenigstens für den Bahnbetrieb zu eignen scheint. Durch Einführung einer im Luftspalt zwischen Ständer und Läufer dreirotierenden Kurzschlußwicklung werden die Feldpulsationen, die die schlechten Betriebseigenschaften des normalen Einphasenmotors bedingen, beseitigt. Hierdurch erhält der neue Motor die Betriebseigenschaften des altbewährten Drehstrommotors, ja er weist diesem gegenüber noch eine Reihe von Vorzügen auf, die für den Bahnbetrieb äußerst wichtig sind. Zunächst läßt er sich kompensieren, indem man die leer umlaufende Kurzschlußwicklung mit Gleichstrom speist. Die für den Bahnbetrieb besonders schädliche Phasenverschiebung wird dadurch bei allen Drehzahlen und Belastungen beseitigt. Ferner wird durch die Einführung des Zwischengliedes Ständer und Läufer der Motor kurzschlußfischer, d. h. sein Kurzschlußstrom ist kleiner als der normale Betriebsstrom. Ein einfacher Kunstgriff gestattet es, die Fahrleitung so lose mit dem Kraftnetz zu koppeln, daß ein Kurzschluß in der Bahnanlage sich nicht auf das Netz der allgemeinen Landesversorgung überträgt. Schließlich macht die Erregung des Zwischengliedes mit Gleichstrom das Magnetfeld des Motors und damit auch der Belastung in weitem Maße von Schwankungen der Netzspannung unabhängig. Das sind alles Vorzüge, die die übrigen elektrischen Bahnsysteme nicht besitzen. Rechnet man noch hinzu, daß der neue Motor keinen Kollektor hat und bei Fahrten im Gefälle ohne Zutun des Führers selbsttätig als Bremse wirkt, so muß man zugeben, daß er sich in nahezu idealer Weise für den Bahnbetrieb eignet. Die Lokomotive, die auch äußerlich einen sehr gefälligen Eindruck macht, ist für den Rangierungsdienst auf einer Braunkohlengrube der J. G. Farbenindustrie in Mitteldeutschland bestimmt. Sie wiegt 48 Tonnen und hat zwei Motore von je 300 PS. Dem Verwendungszweck entsprechend ist ihre Geschwindigkeit nur gering (im Maximum 12 Kilometer), aber die Zugkraft ist mit etwa 12.000 Kilogramm normal, 16.000 Kilogramm maximal groß im Verhältnis zu ihrem Gewicht.

Vorschuß

Der Vorschuß ist die Morgenröte, die die Sonne der Gage, des Salärs oder des Honorars ankündigt.

Leider verschlingt nur manchmal die Morgenröte die Sonne, so daß kein Strahl übrigbleibt.

Der Vorschuß ist aber auch die Nabelschnur, die den Künstler aufs innigste mit dem Kunstwerk verbindet.

Es gibt Menschen, die ohne Vorschuß auskommen, wie es ja auch Menschen gibt, die mit ihrem Einkommen auskommen — aber die sind selten!

Ein Zaubermittel, das schlechte Künstlerlaune sofort in rosige verwandelt, ist der Satz: „Lassen Sie sich Vorschuß geben!"

Dieser Satz gehört auch zu den Dingen, die man einem Menschen nie zweimal zu sagen braucht!

Manche gewöhnen sich den Vorschuß an, wie andere das Schuldenmachen. Aber abgewöhnen können sie es sich nicht mehr.

„Sehen Sie", sagte der Agent zum Direktor, „da hätte ich mal was Feines für Sie! 'nen jungen Mann, sage ich Ihnen, tiptop, kann was — verträgt sich mit jedem Direktor — ist ein Herz und eine Seele mit der Kollegen — verlangt nie Vorschuß — ——"

„Bringen Sie mir den Jüngling", rief der Direktor begeistert. Nach einer Weile kam, wehmutsgetränkt, der Agent wieder.

„Na, wo haben Sie ihn?" drängte der Direktor.

„Hat sich soeben das Leben genommen!" stöhnte der Agent.

Der Vorschuß hat mehr Leute um die Ecke gebracht als man ahnt!

Katastrophen am Wochenschluß

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

Grubenexplosion: 12 Tote

(") Stalin, 13. Febr. Im Donezgebiet hat sich ein **furchtbarer Explosionsunglück** auf einer Zeche ereignet, die zur Zeit von der deutschen Firma Thyssen angelegt wird. **Insgesamt sind 12 Tote und 8 Verletzte zu beklagen.** Unter den Toten befinden sich die Reichsdeutschen Oberingenieur Siewers, ein Steiger und ein Arbeiter und unter den Verletzten ebenfalls zwei Deutsche. Das Unglück soll durch unvorsichtiges Hantieren des deutschen Steigers bei der Oeffnung eines Sprengstoffkastens entstanden sein, wobei das gesamte Verwaltungsgebäude in die Luft flog. Der Sachschaden ist bedeutend.

Unwettermeldungen aus dem Reich

hz **Dresden, 13. Februar.** (Eigenbericht.) Samstag früh ist auch über Sachsen ein überaus heftiger Nordweststurm mit örtlichen gewitterartigen Erscheinungen hinweggegangen, der vielfach Schaden und Verkehrsstörungen anrichtete. In Freital wurde der obere Teil des Kühlturmes des Karola-Schachts zum Einsturz gebracht. Die Trümmer durchschlugen die Starkstromleitung der Kraftwerke. In Leukersdorf im Erzgebirge schlug der Blitz in eine Scheune, die mit Saat-, Erntevorräten, Futtermitteln und Maschinen vollständig niederbrannte.

In ganz Bayern wütete ebenfalls ein schweres Sturmwetter. Zwischen Salzburg und Greißelbach wurden die Lokomotive und ein Wagen eines Lokalzuges aus den Schienen geworfen. Durch den Sturm wurde eine ganze Anzahl Bäume entwurzelt und einige Stämme auf den Bahndamm quer über die Gleise geworfen. Die Reisenden mußten mit einem Hilfszug weiterbefördert werden. Erst gegen 10 Uhr vormittags konnte der regelmäßige Zugverkehr wieder aufgenommen werden. Auch die Koburger Gegend wurde durch ein schweres Unwetter heimgesucht. Der ganze Itzgrund ist überschwemmt und der Verkehr durch das Tal zum großen Teil überhaupt gesperrt.

20 Todesopfer in Norwegen.

Während eines furchtbaren Schneesturmes sind in Norwegen 20 Personen durch herunterkommende Schneemassen umgekommen. Außerdem wurden mehrere Häuser und zahlreiche Viehherden verschüttet. Der Eisenbahnverkehr zwischen Oslo und Bergen kann vermutlich erst in 14 Tagen wieder aufgenommen werden.

Kälte, Schnee und Wolfsplage in Spanien.

Nach einer Meldung aus Madrid herrscht, in der Provinz Zamora eine ungewöhlich scharfe Kälte und außerordentlich starker Schneefall. Vom Hunger getrieben, dringen ganze Scharen von Wölfen in die Dörfer vor.

Sturmwetter in England und Irland.

Ein außerordentlich starker Sturm herrschte in England und Irland. In vielen Bezirken war der Wind orkanartig. In Süd-West-Irland hatte er eine Stundengeschwindigkeit von 83 Meilen, im übrigen Teil des Landes eine solche von 60 bis 80 Meilen. Kurze aber schwere Gewitter und sehr starke Hagelschauer werden aus vielen Teilen des Landes gemeldet. In London fiel das Thermometer in weniger als 10 Minuten bis 12 Grad auf den Gefrierpunkt. In einigen nördlichen Bezirken sind starke Schneefälle eingetreten. Infolge des Einsturzens von Dächern und Mauern wurden in London mehrere Erwachsene und Kinder verletzt.

Grubenbrand: 5 Tote, 44 Vermißte

(Eigener Informationsdienst)

⊶ Ontario, 13. Febr. In der Hollinger Grube in der Nähe von Timmins und Ontario brach in einer Tiefe von 180 Meter Feuer aus. Von den dort arbeitenden 500 Bergarbeitern konnte sich die Mehrzahl retten, **während 5 in den Flammen umkamen. 44 Arbeiter sind in den noch mit Rauch angefüllten Schächten eingeschlossen, und man befürchtet nunmehr, daß sie erstickt sind, bevor Rettung möglich sein wird.** Das Feuer beginnt langsam abzuebben. Der beizende Qualm erschwert aber die Rettungsarbeiten außerordentlich.

Nach einer späteren Meldung wurden von den im Stollen eingeschlossenen Bergleuten 12 lebend geborgen, davon sind 5 in bedenklichem Zustande, doch besteht Aussicht, sie am Leben zu erhalten. Da der Brand nachgelassen hat, hofft man jetzt auch, die noch in der Grube befindlichen 32 Mann zu retten.

Matrosenmeuterei in Toulon

—hz— **Toulon, 13. Febr. Im Marinegefängnis protestierten die gefangenen Matrosen gegen die zu schlechte Verpflegung; sie traten nicht zur Arbeit an. Nach langen Bemühungen gelang es, die Meuternden in Einzelhaft zu nehmen.**

Explosionsunglück: 10 Tote, 30 Verletzte

⊶ Everest (Massachusetts), 13. Jan. (Eigenber.) Bei einer Explosion von Destillierapparaten **wurden 10 Angestellte getötet und 30 verletzt.** Es muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß sich diese Zahl noch etwas erhöht. Die Aufräumungsarbeiten gestalten sich insofern schwierig, als durch den der Explosion folgenden Brand sämtliche zehn Destillierapparate zerstört worden sind

Letzte Drahtnachrichten

Autounglück bei Engers: 1 Toter

—hz— **Engers, 13. Febr. Auf der Straße Neuwied ereignete sich gestern nachmittag beim Ueberholen eines Wagens durch einen anderen ein großes Unglück, dem ein Menschenleben, ein 19jähriges Mädchen, zum Opfer fiel. 2 andere Personen wurden schwer verletzt. Das an dem Unglück schuldige Auto fuhr unerkannt weiter.**

Ein Auto in die Spree gestürzt

—hz— **Berlin, 13. Febr. In der Nähe des Reichstagsgebäudes geriet gestern nachmittag eine schnellfahrende Autodroschke ins Schleudern und stürzte in die Spree. Dem Chauffeur und einem Fahrgast gelang es abzuspringen, sie konnten im verletzten Zustande aus dem Wasser gezogen werden. Die Frau und der Sohn des Geretteten kamen um. Der Chauffeur wurde als Polizeigefangener nach dem Staatskrankenhaus geschafft.**

Von Stolp aus Polarexpedition Nobiles

—hz— **Stettin, 13. Febr. Der italienische Polarflieger, General Nobile, war im Flugzeug in Begleitung mehrerer Herren der deutschen Luftfahrtsstellen und der italienischen Botschaft aus Berlin in Stolp angekommen. Sie begaben sich nach dem Flugplatz Seddin zur Besichtigung der dortigen Anlagen. General Nobile erklärte, daß er auf seinem Polarflug in der zweiten oder dritten Aprilwoche in Seddin landen, sich dort 1 bis 2 Wochen aufhalten und von dort aus ununterbrochen nach Spitzbergen weiterfliegen werde. Der Abflug wird von Mailand aus erfolgen. Nobiles Polarluftschiff faßt 19 000 Kubikmeter. Es ist etwa 100 Meter lang. Die Besatzung besteht aus 16 bis 18 Mann.**

Poincare über Elsaßfragen

—au— Straßburg, 13. Febr. Ministerpräsident Poincaré hielt gestern mittag auf einem von den **elsässischen Bürgermeistern veranstalteten Bankett eine Rede, in der auf die Autonomistenbewegung zu sprechen kam und erklärte: „Wenn bei der nächsten Schwurgerichtsperiode die traurigen Gesellen, die unter Anklage stehen, sich verantworten müssen, wird das Elsaß erstaunt sein über die Infamie, die dabei enthüllt werden wird. Es wird dann nicht mehr zulassen, daß unter dem Vorwand, die weitestgehende Freiheit zu fordern, verdächtige Agenten Zeitungen verbreiten, die von ausländischen Stellen gespeist werden, die mit ausländischen Organisationen Fühlung nehmen und unter dem Deckmantel der Autonomie des Elsaß eine neue Amputation Frankreichs vorbereiten." Es müsse jeder fremdländische Einfluß, der sich in die Verwaltung der inneren französischen Angelegenheiten einmische, abgelehnt werden.**

3 Deutsche in Polen ermordet

)) Warschau, 13. Febr. **In Ruscewez bei Wloclawek wurden der deutsche Kolonist Wall, die Köchin Winter und das Dienstmädchen Beschke ermordet aufgefunden; nach den bisherigen Feststellungen fielen den Tätern ein Paar Stiefel und 40 Zloty in die Hände; unter dem Verdacht der Täterschaft wurden 4 Personen verhaftet.**

Polens Antwort an Litauen

)) Warschau, 13. Febr. **Die polnische Antwortnote an Litauen ist gestern übergeben und veröffentlicht worden; in ihr wendet sich Außenminister Zaleski direkt an den litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras.**

400 Fischer abgetrieben

)) Moskau, 13. Febr. **Im finnischen Meerbusen sind 400 (nicht wie irrtümlich angegeben 900) Fischer durch Packeis abgetrieben worden. Der Eisbrecher „Lenin" ist nach dem finnischen Meerbusen abgefahren, um den Fischern zu Hilfe zu eilen.**

Explosion in einer Grube: 13 Tote

♂ London, 13. Febr. **In Whitehaven (Cumberland) ereignete sich ein schweres Bergwerksunglück, dem 13 Menschenleben zum Opfer fielen. Bei Schließung der Grube vor 2 Monaten fanden 2 Mann ihren Tod. Gestern stiegen Bergwerksinspektoren, zu denen 2 staatliche Inspektoren gehörten, in die Grube, um sie wieder in Betrieb zu nehmen. Bei Oeffnung der Grube traten Gase hervor, die explodierten. Sämtliche Mitglieder der Inspektionskommission kamen um.**

)(Beim Marineamt in Washington sind Nachrichten aus Nicaragua eingetroffen, wonach sich General Sandino auf der Flucht nach Honduras befinde.

Handel und Wirtschaft

Wochenübersicht

Die Reichsbahn hat 100 Millionen Rentenmark Zertifikate auf Vorzugsaktien bei siebenprozentiger, vom Reich garantierter Dividende zum Kurse von 93.5 Prozent zur Zeichnung aufgelegt. Außer der siebenprozentigen garantierten Dividende, können, sobald auf die Stammaktien eine Dividende entfällt, die Vorzugsaktionäre auch eine Zusatzdividende erhalten. Man darf daher annehmen, daß eine zu günstigen Bedingungen aufgelegte Emission ohne Schwierigkeiten voll aufgebracht, wahrscheinlich sogar überzeichnet werden wird, obwohl der Geldmarkt inzwischen eine Versteifung erfahren hat. Man hat auf die Schwankungen der Goldmarktlage auch insofern Rücksicht genommen, als die Einzahlungen auf die gezeichneten Beträge über die Monate Februar, März und April verteilt worden sind. Außer den letzt aufgelegten 100 Millionen Vorzugsaktien bleiben weitere 25 Millionen Rentenmark, die als zum Jahresende gesperrt sind, zur Verfügung der Gesellschaft; sie werden wahrscheinlich zur Bezahlung größerer Reichsbahnaufträge verwendet werden. Aber man wird voraussichtlich versuchen, noch eine weitere Serie von Reichsbahn-Vorzugsaktien im Laufe des Jahres unterzubringen, was angesichts des lebhaften Interesses, das das inländische wie das ausländische Kapital für diese gute Anlage zeigt, keine Schwierigkeiten machen wird. Der gesamte Kapitalbedarf der Reichsbahn wird jedoch auf mindestens 400 Millionen Rentenmark geschätzt, und man muß bezweifeln, ob diese ganze Summe allein auf dem Emissionswege wird aufgebracht werden können. Die Gefahr einer Erhöhung der Gütertarife bei der Reichsbahn kann daher noch nicht als überwunden angesehen werden, so bedenklich eine solche Maßnahme für die deutsche Gesamtwirtschaft in der gegenwärtigen Situation auch sein würde. Die Entscheidung hierüber wird wohl erst fallen, wenn das finanzielle Ergebnis der Reichsbahn für 1927 vorliegen wird. Die geleisteten Personenkilometer sind im Vergleich von 43 auf 45.2 und die Gütertonnen-Kilometer sogar von 64.8 auf 74.2 Milliarden gestiegen. Ein befriedigendes Bilanzergebnis bei der Reichsbahn ist also auf alle Fälle gesichert. Eine andere Frage ist natürlich, ob sehr bedeutende Summen für Neuinvestierungen aus den laufenden Betriebsüberschüssen werden entnommen werden können.

In der letzten Woche sind die ersten Großbankabschlüsse bekannt gegeben worden. Die Reichsbahnkredit-Gesellschaft, deren sämtliche Aktien im Reichsbesitz sind, schüttet wieder eine achtprozentige Dividende aus. Daneben konnten aber reichliche offene und stille Reserven geschaffen werden, so daß die Bilanz als günstig angesehen werden kann. Auch die Berliner Handelsgesellschaft, die wieder als erste der privaten Großbanken ihre Bilanz veröffentlicht hat, nimmt keine Erhöhung ihrer zwölfprozentigen Dividende vor. Das Börsengeschäft war im Jahre 1927 größtenteils erheblich stiller als im Vorjahre, so daß die hauptsächlich aus den guten laufenden Geschäften stammende Erhöhung des Umsatzes von 19,8 auf 22,3 Milliarden Rentenmark schon als ein Erfolg dieses als besonders solide fundiert geltenden Bankinstitute angesehen werden kann. Bekanntlich verfügt die Berliner Handelsgesellschaft über außerordentlich hohe stille Reserven, zu denen auch die 10 Millionen Rentenmark gehören, die diese Großbank bei der Freigabe des in den Vereinigten Staaten während des Krieges beschlagnahmten deutschen Eigentums zu fordern hat.

Ein erfreuliches Bild erfolgreicher Arbeit der deutschen Industrie zeigen in diesem Jahre wieder die kurz hintereinander bekannt gegebenen Jahresbeschlüsse der beiden deutschen Elektrizitätsriesen. Die Siemens und Halske A. G. erhöhte ihre Dividende von 10 auf 12 Prozent, die Siemens Schuckertwerke A. G. von 8.5 auf 9 Prozent, die AEG. und 7 auf 8 Prozent. Ueberall sind die Umsätze beträchtlich gestiegen, so bei der AEG. um 20 bis 25 Prozent; noch stärker hat sich der am Schluß des Geschäftsjahres vorhandene Auftragsbestand gegenüber dem Vorjahre vermehrt, nämlich bei Siemens Schuckert um 67 Prozent, bei der AEG. um 70 Prozent. Die Bedeutung der beiden Elektrizitätskonzerne im Rahmen der deutschen Gesamtindustrie wird durch zwei Zahlen am besten illustriert: Die AEG. beschäftigt 85.000 Arbeiter und Angestellte, der Siemenskonzern mehr als 110.000. An Löhnen und Gehältern zahlten die beiden Siemensgesellschaften einschließlich der Siemensbauunion im Jahre 1927 insgesamt 182 Millionen Rentenmark, für freiwillige und gesetzliche soziale Leistungen 17,6 Millionen Rentenmark. — Ueber eine Verdoppelung des Umsatzes berichtet die Ludwig Loewe u. Co. A. G., die außerdem eine Erhöhung ihres Kapitals um 5 auf 20 Millionen Rentenmark ankündigt. Die Gesellschaft verfügt zur Zeit über ein Auftragsbestand, der ihr für reichlich 6 Monate Beschäftigung sichert. Der Auslandsabsatz ist von 7 auf 13.5 Millionen Rentenmark gestiegen. Die Notwendigkeit der Kapitalerhöhung begründet die Gesellschaft unter anderem auch mit den hohen Kapitalerfordernissen des Rußlandgeschäfts, da man die langfristigen russischen Wechsel im Portefeuille behalten hat.

Ueber die künftige Ausgestaltung des deutschen Rußlandsgeschäfts haben neue Verhandlungen mit Sowjetvertretern in Berlin stattgefunden. Der letzte deutsche 300 Millionen-Kredit hat bekanntlich nicht zu der erhofften Vermehrung der russischen Einkäufe in Deutschland geführt, weil Rußland aus politischen Gründen umfangreiche Einkäufe in Amerika getätigt hat. Außerdem liegen eine Reihe von Beschwerden deutscher Lieferanten über ungünstige Erfahrungen mit den Russen vor, und es soll versucht werden, in den Besprechungen Wege zu Behebung dieser Mißstände zu finden. Im Vordergrunde des Interesses steht das große Projekt der amerikanischen Jacquahr- und der deutschen Otto Wolff-Gruppe, dessen Zustandekommen immer noch nicht als gesichert angesehen werden kann.

Zur Milderung der Agrarkrise haben Reichsregierung und Reichstag eine Reihe von Hilfsmaßnahmen beschlossen, die wohl erst den Anfang einer umfangreichen Sanierungsaktion darstellen. So wurden z. B. zur Förderung der Milchwirtschaft weitere verbilligte Zwischenkredite bereit gestellt, wofür die Reichsregierung 10 Millionen Rentenmark zugesagt hat.

Konkursnachrichten

aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm

„" Abkürzungen: Af — Anmeldefrist: Wt. — Wahltermin: Prft. — Prüfungstermin: OffM. — Offener Arrest mit Anmeldefrist: GlV. — Gläubiger-Versammlung: VergT. — Vergleichstermin.

Neue Verfahren

Bochum: Kfm. Wilhelm Becker. — Af. 18. Febr., GlV. 22. Febr., Prft. 21. März.

Recklinghausen: Kohlenhandl. Hermann Appelhoff. — Af. 6. März, GlV. und Prft. 14. März.

Essen, Ruhr: Fa. „Java", Edelkaffee-Einfuhr u. Rösterei. — Af. 29. Febr., GlV. 28. Febr., Prft. 21. März.

Hattingen: Paula Mundt. — Af. 1. März, GlV. 25. Febr., Prft. 10. März.

Dortmund: Kfm. Wilhelm Gabriel. — Af. 29. Febr., GlV. 24. Febr., Prft. 17. März.

Witten: Sattler Julius Weygand. — Af. 20. Febr., GlV. 3. März, Prft. 17. März.

Bottrop: Kfm. Adolf Franke. — Af. 22. Febr., GlV. und Prft. 29. Febr.

Hagen: Fa. Bauindustrie GmbH. — Af. 20. März, GlV. 1. März, Prft. 12. April.

Bielefeld: Kfm. Paul Tübing. — Af. 13. März, GlV. 22. Febr., Prft. 21. März.

Warendorf: Petermann-Werke A.-G. — Af. 1. April, GlV. 20. Febr., Prft. 26. April.

Paderborn: Fa. Wilhelm Grünewald. — Af. 20. Febr., GlV. 25. Febr., Prft. 28. Febr.

Rahden: Schneider Friedrich Vetter in Dielingen. — Af. 25. März, GlV. 16. Febr., Prft. 4. April.

Ibbenbüren: Metzger Hermann Telljohann. — Af. 25. Febr., Prft. 2. April, GlV. 13. Febr.

Herford: G. m. b. H. Louis Ranzow. — Af. 20. Febr., GlV. 15. Febr., Prft. 7. März.

Minden: Westfäl. Bau-GmbH. — Af. 21. Febr., GlV. und Prft. 28 .Febr.

Werne, Bez. Münster: Kfm. Ewald Gronover. — Af. 10. März, GlV. 27. Febr., Prft. 16. April.

Beendet wegen Mangels an Masse.

Münster: Apotheker Heinrich König.

Beendete Konkurse

Recklinghausen: Kfm. August Althoff.
Recklinghausen: Uhrmacher Wilhelm Schinz.
Hamm: Kfm. Christian Fricke in Emmern.
Unna: Fa. Unnaer Werkzeugmaschinenfabrik, GmbH.
Rheine: Ehefrau des Bäckermeisters Rudolf Beßmann.
Halpe: Bauunternehmer Herm. Bengs in Altenvörde.

Neue Vergleichsverfahren:

Buer: Kfm. Friedrich Fricke in Horst-Emscher. — VglT. 27. Februar.

Essen, Ruhr: Kfm. Albert Jodrow. — VglT. 20. Febr.

Dortmund: Fa. Elias Begleiter, Schuhvertrieb. — Vgl-Termin 27. Februar.

Gütersloh: Tischlermeister Wilhelm Kniepkamp. — VglT. 20. Februar.

Burgsteinfurt: Kfm. Fritz Neuhaus in Altenberge. — VglT. 29. Februar.

Aufgehobene Vergleichsverfahren

Hagen: Kfm. Hermann Krusy.

Paderborn: Fa. Atorf und Propfe, Maschinenhandlung. — 2. Fabrikant Anton Atorf, 3. Fabrikant Adolf Propfe.

Erweiterter Terminverkehr an den Kuxenbörsen

„" Düsseldorf, 13. Febr. (Eigenber.) Die Bemühungen der Börse, den Terminmarkt durch neue Werte zu erweitern, haben einen weiteren bemerkenswerten Erfolg gehabt. Die Aufnahme der Kali-Industrie-Aktien in den Terminverkehr kann nach der Zustimmung des Reichsrates nunmehr als gesichert gelten. Dieser Erfolg ist in doppelter Hinsicht bedeutsam. Handelt es sich doch um ein Wertpapier, das bisher im Berliner Termingeschäft nicht gehandelt worden ist und dessen Aufnahme in den Düsseldorfer und Essener Terminverkehr die besondere Bedeutung dieser beiden Börsen für den Markt der Kalipapiere aufs neue beweist. Es ist damit zu rechnen, daß in der nächsten Zeit auch noch andere Werte, namentlich westdeutscher Montanunternehmen, in den Terminverkehr von Düsseldorf und Essen einbezogen werden. Der Terminverkehr entwickelt sich also an der Düsseldorfer Börse in sehr erfreulicher Weise.

Geschäftsstille an der Börse

„" Berlin, 13. Febr. (Eigenber.) An der Sonnabendbörse prägte sich wegen des frühen Beginns die Geschäftsstille ganz besonders aus. Für einen großen Teil der variablen Werte kam keine erste Notiz zustande. Charakteristisch ist, daß nicht einmal A. E. G. einen ersten Kurs hatten. Von seiten der Kundschaft lagen so gut wie gar keine Aufträge vor und der Spekulation ermangelt es an jeglicher Anregung nach oben und nach unten. Im Verlauf waren lediglich Schiffahrtswerte, von denen Hapag zunächst 1,25 Prozent unter dem gestrigen Schluß eröffnet hatten, ein wenig belebter.

Deutsch-russische Wirtschaftsverhandlungen

„" Berlin, 13. Febr. (Eigenber.) Nach Mitteilung von zuständiger Stelle fand Samstag im Auswärtigen Amt die Eröffnungssitzung der Wirtschaftsbesprechungen zwischen Deutschland und der Union der S.S.R. statt.

Der geborgte Lebensstand Deutschlands

„" Aus industriellen Kreisen wird geschrieben: „Wenn wir trotz des Zusammenbruches und unserer außenpolitischen Ohnmacht in Deutschland wieder einen verhältmäßig befriedigenden Lebensstandard erreicht haben, so ist das einerseits überaus erfreulich, denn nur eine hohe Lebenshaltung befähigt eine Nation zu wertvollen Leistungen, andererseits aber dürfen wir keinen Augenblick vergessen, daß dieser günstige Lebensstandard geborgt ist. In Wirklichkeit liegen bekanntlich die Dinge so, daß Deutschlands Volkswirtschaft seit dem Abschluß des Dawes-Abkommens aus eigener Kraft noch nicht einen Pfennig Entschädigungswerte an das Ausland abgeführt, sondern, wie Keynes in einem viel beachteten Aufsatze auseinandersetzt, der Welt nur das bezahlt hat, was sie Deutschland zuvor geliehen hatte. Es hat nicht nur seine laufenden Entschädigungsverpflichtungen mit privaten und öffentlichen Anleihen ausgeglichen, sondern außerdem einen Einfuhrüberschuß von wenigstens 4 Milliarden Reichsmark zu verzeichnen. Zu dieser Zahl kommen dann ungefähr unter Zugrundelegung der Zahl, die der Reichswirtschaftsminister Ende Oktober vor dem Reichstage mitgeteilt hat (8,2 Milliarden), lang- und kurzfristiger Auslandsanleihen, einschließlich Dawesanleihen. Legt man die Zahl des Reichsbankpräsidenten zugrunde (10 Milliarden), so ergibt sich eine noch höhere Ziffer. Um die wachsenden Leistungen der nächsten Jahre nicht weiterhin zu borgen, sondern aus eigener Kraft aufzubringen, und auf die ohne geborgten Devisenzuschuß einzig mögliche Weise, nämlich durch Erzielung eines Ausfuhrüberschusses, zu übertragen, müßte die deutsche Ausfuhr nach Keynes in den nächsten Jahren um 40 bis 50 Prozent steigen, was natürlich ausgeschlossen ist. Man muß sich demgegenüber klar machen, daß es nach Lage der Dinge nur zwei Quellen für die Aufbringung der Entschädigungssummen in Deutschland gibt: **1. Die Einsparung in den Ausgaben der öffentlichen Wirtschaft, die aber zweifellos nur einen Teil der in den nächsten Jahren aufzubringenden Summen decken könnte, 2. das Realeinkommen der breiten Masse und besonders der Arbeiter.** Lohnpolitik daher nach wirtschaftlichen, nicht lediglich nach politischen Gesichtspunkten!"

„" **Deutsch-belgische Zementverständigung.** Die Vertreter der deutschen und belgischen Zementindustrie haben sich in einer in Köln abgehaltenen Besprechung über die Belieferung des holländischen Marktes für das Jahr 1928 grundsätzlich geeinigt.

„" **Günstiges Zeichnungsergebnis der Reichsbahnvorzugsaktien zu erwarten.** Die vorläufigen Ziffern ergaben nach unserer Information, daß mit einer sehr erheblichen Ueberzeichnung der Reichsbahnvorzugsaktien meist in Sperrstücken zu rechnen ist.

„" **Großhandelsindexziffer.** Die auf den Stichtag des 8. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 138,0 gegenüber der Vorwoche (137.9) nahezu unverändert.

Sport-Blatt

Beilage zur Löner Zeitung

Montag, den 13. Februar 1928

Die weiße Olympiade eröffnet.

In St. Moritz wurden die olympischen Winterspiele mit dem Aufmarsch der Nationen eröffnet. — Deutschland erzielt im ersten Eishockeyspiel nur ein Unentschieden. — Dr. Peltzer in Amerika geschlagen.

Beginn der Olympischen Winterspiele.

Die feierliche Eröffnung in St. Moritz.

Am Samstag ging in St. Moritz bei mißlichen Witterungsverhältnissen die Eröffnung der 2. Olympischen Winterspiele vor sich. Aus allen Richtungen strömten die erschienenen Teilnehmer, die offiziellen Persönlichkeiten und die vielen Schlachtenbummler zum Kulm-Hotel, wo sich der Zug formierte. Von hier aus ging es unter Glockengeläute zum Eisstadion.

An der Spitze des nach Nationen geordneten Zuges sah man die deutschen Teilnehmer, voran der bayerische Skiläufer Karl neuner als Fahnenträger. Bald schon war das reich mit Flaggen geschmückte Eisstadion erreicht. Von der Tribüne sprach der schweizerische Bundespräsident Schulteß herzliche Begrüßungsworte, denen der eigentliche Eröffnungsakt folgte. Von den Fahnenträger aller Nationen umgeben, sprach Hans Eidenberg, St. Moritz, die Worte des Olympischen Eides: **„Wir schwören, daß wir als aufrichtige Wettkämpfer zu den Olympischen Spielen erscheinen und ihren Bestimmungen im ritterlichen Geiste gerecht werden zur Ehre unserer Länder und zum Ruhme des Sports."** Damit waren die 2. Olympischen Winterspiele eröffnet und sofort begann der friedliche Wettkampf.

Die ersten Wettbewerbe.

Vier Eishockeykämpfe.

Oesterreich — Schweiz 4:4.

Trotz des ziemlich heftigen Schneetreibens brachte der erste olympische Wettkampf, das Eishockeyspiel zwischen der Schweiz und Oesterreich, die zur Gruppe 3, der auch Deutschland angehört, gehören, einen interessanten Kampf. Die Schweiz kann schon bald durch Fasel zum ersten Tore kommen, müssen aber dann dem Gegner, der durch Lederer dreimal zum Erfolge kommt, das Heft überlassen. Später kann dann Göbel-Wien das Resultat gar auf 4:1 stellen. Als die Einheimischen ihren Torwart Martignoni durch Fasel ersetzten, ändert sich das Bild. Zunächst gelingt es Breiter zwei Tore aufzuholen, während der Ausgleichstreffer von Meng erzielt wird.

Frankreich — Ungarn 2:0.

Zwei ungleiche Gegner standen sich im zweiten Eishockeyspiel in den Nationalmannschaft von Ungarn und Frankreich gegenüber. Die Franzosen konnten nach überlegener Spielführung einen 2:0-Sieg davontragen. Von den drei Spielabschnitten endeten der erste und der letzte torlos. Im zweiten Drittel hatten die Franzosen das bis dahin mäßige Tempo scharf forciert mit dem Ergebnis, daß sie zu zwei Toren durch Haßler und Quaglia kamen. Wenn Frankreich keinen höheren Sieg erzielte, so ist dies der vielbeinigen ungarischen Verteidigung zuzuschreiben.

England — Belgien.

Die Begegnung zwischen England und Belgien stellte eine der wichtigsten der Gruppe 1 dar. Die Gegner waren sich ziemlich gleichwertig, doch hatten die Belgier viel Schußpech. Die Engländer legten im ersten Drittel zwei Tore vor, denen die Belgier nur eines entgegenzusetzen vermochten. Während der zweiten 15 Minuten waren die Belgier zwar überlegen, konnten aber nichts erzielen, während die Briten sich wieder zwei Treffer sicherten. Im letzten Drittel war die Partie vollkommen ausgeglichen. Jede der beiden Mannschaften sandte die Scheibe zweimal ein, sodaß das Schlußresultat von 7:3 erreicht wurde.

Schweden — Tschechoslowakei 3:0.

Zum letzten Spiel des ersten Tages traten Schweden und die Tschechoslowakei an. Die Tschechen enttäuschten nach der angenehmen Seite. Ihr schönes Angriffsspiel scheiterte jedoch an der blendenden Arbeit des schwedischen Torhüters, der jeder Situation gewachsen war. Im ersten Drittel war Oeberg in der schwedischen Mannschaft neben Jakob Johannssen der beste Mann, der zum ersten Tore einschoß. In den beiden nächsten Spielabschnitten brachte Johannssen, der Internationale des Berliner SC., durch zwei plazierte Schüsse je einen Erfolg zustande.

Nach den Ergebnissen dieser vier Spiele kann man England als den voraussichtlichen Sieger der Gruppe 1, Schweden als ersten Anwärter auf den Sieg in der Gruppe 2 ansehen, während in der 3. Gruppe, der bekanntlich auch Deutschland angehört, die Situation durch das Unentschieden zwischen Oesterreich und der Schweiz vollkommen offen ist.

Was der Sonntag brachte.

Tagung des internationalen Eishockeyverbandes.

Die Reihe der im Rahmen der olympischen Winterspiele in St. Moritz stattfindenden Tagungen eröffnete am Samstag der internationale Eishockeyverband. Die Versammlung war von folgenden, insgesamt 15 Nationen, beschickt: Deutschland (vertreten durch Kleeberg-Berlin), Oesterreich, Belgien, Canada, Amerika, Finnland, Frankreich, England, Ungarn, Italien, Polen, Rumänien, Schweiz, Schweden, Tschechoslowakei und beschäftigte sich nach Erledigung einiger Formalitäten: Präsidentenwahl, die Wiederwahl von Loicq-Belgien ergab, und Neuaufnahme von Finnland, mit der Neuregelung einiger Spielregeln. Es wurde bestimmt, daß es für die Zukunft dem Torwart erlaubt ist, die Scheibe mit dem Fuße und am Boden liegend mit der Hand abzuwehren. — Ein von Frankreich eingegangener Antrag, die Mitwirkung kanadischer Eishockeyspieler in der englischen Vertretung zu untersagen, fand keine Zustimmung.

Der Militärpatrouillenlauf.

Der Sonntag vormittag brachte in St. Moritz die Austragung des Militärpatrouillenlaufes. Für diesen Wettbewerb war eine außerordentlich schwierige Strecke vorgesehen; die Läufer mußten etwa 12 Kilometer Flachbahn, weiterhin erhebliche Steigungen und steile Abfahrten bewältigen. Vertreter von neun Nationen waren am Start erschienen, von denen die norwegische Mannschaft den Sieg errang. Mit 3:50,47 Std. belegte sie den ersten Platz vor den Finnen, die 3:54,37 Std. gebrauchten und der Schweizer Mannschaft mit 3:55,04 Std. Die deutsche Mannschaft schnitt recht gut ab, mit dem Führer Lt. Raithels wurde sie mit einer Zeit von 4:15,03,5 Std. Fünfter, wogegen Frankreich und Rumänien ausschieden.

Die Eishockeyspiele am Sonntag vormittag

Vier Eishockeyspiele machten das Sonntagvormittags-Programm in St. Moritz aus, von denen zwei ein „Unentschieden" brachten und die beiden übrigen mit 3:2 ein knappes Ende fanden.

Belgien schlug Ungarn 3:2.

Das erste Spieldrittel sah die Ungarn in Vorteil. Schon bald nach Spielbeginn übernahmen sie die Führung. Doch im zweiten Drittel hatten sich die Belgier gefunden und besiegelten mit drei Erfolgen, denen die Ungarn nur noch ein Tor entgegenzusetzen vermochten ein 3:2-Niederlage der Ungarn. Auch

Frankreich siegte über England mit 3:2.

Sonderbarerweise nahm dieses Treffen den gleichen Verlauf wie das eben erwähnte. Die Engländer waren im ersten Drittel einmal erfolgreich, während die Franzosen im zweiten Drittel zu drei, England aber nur zu einem weiteren Treffer kam, sodaß mit 3:2 Frankreich Sieger blieb.

Unerwartet kam der Ausgang des Treffens

Deutschland : Oesterreich 0:0.

Die Oesterreicher, denen man durchweg die besseren Chancen gegeben hatte, vermochten nicht, bis zum deutschen Tore zu kommen. Wenn auch der deutschen Mannschaft kein Erfolg beschieden war, so muß es unbedingt als eine Leistung angesehen werden, daß sie das Treffen torlos zu gestalten vermochten.

Ebenfalls unentschieden spielte

Schweden : Polen 2:2.

Die Polen hatten anfangs wenig Aussicht auf Erfolg. Das erste Drittel brachte lediglich für die Schweden einen Treffer, die auch im zweiten Drittel noch einmal zum Erfolg kamen. Dann aber gelang es den Polen, die eifrig und unerwartet gut spielten, die beiden ausgleichenden Tore zu erzielen und damit ein für sie ehrenvolles „Unentschieden" herauszuholen.

Peltzer geschlagen!

Dr. Peltzers weiterer Start bringt ihm eine Niederlage. — Der lange Stettiner unterliegt der Taktik der Amerikaner.

Nach einem eindrucksvollen Siege am 2. Februar in Newyork ging der deutsche Meisterläufer Dr. Otto Peltzer am Freitag abend bei einem zweiten amerikanischen Hallensportfest an den Start.

Der Illionois Athletik-Club in Chicago hatte es sich nicht nehmen lassen, den deutschen Leichtathleten Dr. Peltzer für sein Hallensportfest zu verpflichten.

Der Stettiner war dieser Einladung um so lieber gefolgt, als Chicagoer Freunde ihm die Möglichkeit boten, schon seit Dienstag in völliger Abgeschiedenheit auf einer Hallenbahn zu trainieren.

Der Stetiner nutzte diese willkommene Trainingsmöglichkeit gründlich aus und fand sich anscheinend in voller Frische zum Start ein.

Das Rennen führte über 1000 Yards. Peltzer erlitt aber eine Niederlage. Ododge, der von Peltzer in Newyork knapp geschlagen worden war, gelang es zwar nicht, den Deutschen trotz eigenen Bodens zu schlagen, dafür erwuchs aber dem Stettiner in dem vorjährigen amerikanischen Meilenmeister Conger ein Gegner, dem er nicht gewachsen war.

Die Amerikaner führten

dieselbe Taktik wie in Newyork ein

und versuchten, den Deutschen einzuschließen. Als sich Peltzer endlich frei machen konnte, war es zu spät. Conger ging in der für eine Halle guten Zeit von 2:37 Min. als Sieger mit zehn Yards Vorsprung vor Peltzer durchs Ziel. Nur zwei Yards hinter Peltzer ging der Amerikaner Comman als dritter Sieger vor Ododge durchs Ziel.

Süddeutschland schlägt Westdeutschland im Handball.

Süd : West 6:4.

Einen recht lebhaften und interessanten Verlauf nahm das am Sonntag in Darmstadt ausgetragene Zwischenrundenspiel Süddeutschland : Westdeutschland um den DSB.-Handballpokal. Mit 6:4 behielten die Süddeutschen die Oberhand, die zwar auch schon bei Halbzeit mit 4:2 im Vorteil waren, doch wurde der Kampf durchaus mit wechselndem Erfolge geführt. Die dritte Minute nach dem Anpfiff schon brachte das erste Tor, das Klein von der westdeutschen Mannschaft schoß und damit Westdeutschland die Führung gab. Doch zwei Minuten später erfolgte durch Fiedler von seiten Süddeutschlands der Ausgleich, dem nach einer weiteren halben Minute nochmals ein süddeutscher Treffer folgte, so daß der Süden nunmehr im Vorteil war. Zwei weitere süddeutsche Erfolge, denen auf seiten Westdeutschlands nur einer entgegengesetzt werden konnte, stellte bis zur Pause das Ergebnis auf 4:2 zu Gunsten der Süddeutschen.

Trotz eines gleich nach Wiederanstoß von Süddeutschland errungenen Erfolges drängten im weiteren Verlaufe des Spieles die Westdeutschen stark, sie holten einen Treffer auf und brachten damit das Spiel auf 5:3. Dann aber war es wieder Süddeutschland, dem der nächste Torschuß gelang. 6:3 stand das Treffen und erst im letzten Moment konnte Klein das Endergebnis für Westdeutschland auf 6:4 verbessern.

Das in flottem Tempo durchgeführte Spiel zeigte auf beiden Seiten recht gute Leistungen. Während die westdeutsche Mannschaft besonders flink, angriffs- und schußfreudig war, aber zu sehr durch Alleingänge zu arbeiten versuchte, kombinierten die süddeutschen Spieler recht gut, hatten ein entschiedenes Plus in der Plazierung der Bälle und verfügten über einen ausgezeichneten Sturm. —

Die Zahl der Zuschauer, die trotz des naßkalten Wetters etwa 3000 betrug, nimmt in dem so handballfreudigen Darmstadt nicht wunder. —

Universität Berlin Deutscher Hochschul-Fußballmeister.

Universität Berlin schlägt Hochschule München 4:2 (0:0).

Im Endspiel um die Fußballmeisterschaft der deutschen Hochschule trafen sich die Universität Berlin und die deutsche Hochschule München. Leider wurde der spannende Kampf durch strömenden Regen und starken Wind sehr beeinträchtigt. Dennoch hatten sich etwa 1000 Zuschauer eingefunden, die von dem spannenden und interessanten Treffen vollauf befriedigt sein dürften. Die Mannschaft der Berliner hat Anstoß gegen den Wind und ist in den ersten zehn Minuten spielerisch etwas im Nachteil. Dann jedoch haben sich die Berliner gefunden, sodaß der Kampf vollkommen offen wird. Während die Reichshauptstädter körperlich ihren Gegnern etwas überlegen sind, haben die Münchener das bessere Zusammenspiel und die ausgeprägtere Technik für sich. In der Mannschaft der Berliner bildete der bekannte Reichstrainer Nerz eine große Enttäuschung. Bei wechselnden Szenen vermochte es keine der Parteien ihren Vorstößen einen zählbaren Ausdruck bis zur Pause zu geben. Nach dem Wechsel forcieren die Berliner das Tempo und können bereits in der 4. Minute durch ihren Mittelstürmer in Führung gehen. Die Bayern lassen sich jedoch nicht entmutigen und können schon eine Minute später im Gegenangriff der Ausgleich herstellen. In der 14. Minute erzielt der Halbrechte und 15 Minuten vor Schluß der Linksaußen das dritte Tor für Berlin. Die Münchener sind jedoch nicht deprimiert und können 9 Minuten vor Schluß einen weiteren Gegentreffer herausholen. Die Berliner sind dagegen noch schußfreudiger und erzielen 5 Minuten vor dem Abpfiff durch ihren Linksaußen den vierten Treffer, der den verdienten Sieg sicherstellt. Zu den spielerischen Leistungen beider Mannschaften ist zu bemerken, daß das Können der deutschen Hochschulmannschaften in den letzten Jahren eine beachtliche Steigerung erfahren hat.

Das Probespiel der Hockey-Verbandself.

Auswahlmannschaft : DSC. Düsseldorf verstärkt 3:0 (2:0).

Am Samstag nachmittag brachte der westdeutsche Hockeyverband in Düsseldorf-Honigheim das am vergangenen Samstag wegen schlechter Witterung ausgefallene Trainingsspiel seiner Verbandsmannschaft zur Durchführung. Auch in Düsseldorf war dem Spiel kein sonderlich günstiges Wetter beschieden. Heftiger Sturm beeinträchtigte die Leistungen der Spieler auf beiden Seiten. Die westdeutsche Auswahlmannschaft, die in der vorgesehenen Aufstellung antrat, lieferte trotzdem ein recht ansprechendes Spiel und trug einen verdienten, wenn auch in dieser Höhe nicht ganz gerechten Sieg davon. Ein hervorragendes Spiel lieferte vor allem der bekannte Essener Mittelläufer Schäfer, der von seinen Nebenleuten gut unterstützt wurde. Sehr gut war auch die Abwehr. Im Sturm fielen die Außenstürmer ziemlich aus, dagegen konnte das Innentrio gut gefallen.

Als Gegner stellte sich der Verbandself der Deutsche Sportklub Düsseldorf, der durch je einen Spieler des SC. 99 und des HC. Düsseldorf verstärkt war. Der für die Düsseldorfer Mannschaft vorgesehene Halblinke Meier (Etuf) trat leider nicht an, so daß Düsseldorfer hier einen Ersatzmann einzustellen gezwungen waren, der seiner Aufgabe in keiner Weise gerecht werden konnte. Im Sturm der Düsseldorfer konnten nur der Rechtsaußen und der Halbrechte gefallen, während die übrigen ohne Zusammenhang spielten. Die Läuferreihe lieferte eine ganz ansprechende Partie, hatte aber auch gegen den Innensturm der Verbandself einen recht schweren Stand. Die Hintermannschaft der Einheimischen dagegen

machte einen recht unsicheren Eindruck. So hätte beispielsweise der Torwart den dritten Treffer der Grün-Weißen verhindern müssen. —

In der ersten Hälfte spielte die Verbandsmannschaft mit dem Wind und erringt auch bereits in den ersten Minuten durch Daas einen zählbaren Erfolg. Kurz vor dem Wechsel konnte der gleiche Spieler durch hervorragenden Schuß ein zweites Tor erzielen. Nach der Pause werden die Düsseldorfer zeitweilig gefährlich, ohne jedoch etwas Zählbares zu erreichen. Simon ist dagegen glücklicher und kann aus einem Gedränge heraus das Endergebnis herstellen.

Die D. T. Volks-Turn-Ausschuß-Sitzung in Köln.

Die Vorbesprechungen für das 14. Deutsche Turnfest.

Am Samstag und Sonntag versammelte sich in Köln unter der Leitung von Schmid-Stuttgart der DT.-Volks-Turn-Ausschuß, um zu den Vorbereitungen für das 14. Deutsche Turnfest in Köln Stellung zu nehmen. Der Versammlungsleiter Schmid erhielt die Oberleitung für sämtliche Volksturn-Wettkämpfe übertragen, während für den Fünfkampf der Männer Meyer-Hannover und für den Fünfkampf der Aelteren Mäder-Frankfurt erwählt wurde. Die noch bleibenden Vorbereitungen für das Deutsche Turnfest liegen in den Händen von Busch, Hermessen und Kohl. Die Entscheidungskämpfe der Volksturnmeisterschaften sollen nur am 27. und 29. Juli stattfinden und auch die 20 mal 300 Meterstaffel soll dem 29. Juli vorbehalten bleiben. Für den Samstag, den 28. Juli, sind folgende Meisterschaften vorgesehen: Turner: 100, 400, 800, 1500, 5000 und 110 m Hürdenlauf, 4 mal 100 und 4 mal 400 Meter Staffel, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Schleuderballwerfen, Speerwerfen, Diskuswerfen; Turnerinnen: 100 m Lauf, 4 mal 100 m Staffel, Hochsprung, Weitsprung, Speer- und Diskuswerfen. Ferner wurden noch folgende Wettbewerbe als Meisterschafts-Konkurrenzen ausgeschrieben, die als Uebungen für die DT.-Vereinsmehrkampfmeisterschaft gelten sollen: 300 m Lauf, 3000 m Lauf, 4 mal 100 m Staffel, Weitsprung, Steinstoßen und Diskuswerfen.

Auch die Teilnahme an der Olympiade zu Amsterdam entfesselte eine rege Debatte. Es wurde beschlossen, daß die DT. ihre Besten ermittelt und dieselben gemeinsam mit den Besten der DSB. nach Amsterdam entsendet. — Der als Einzel1 und Mannschafts-Wettbewerb gewertete DT.-Waldlauf wurde für den 22. April nach Erfurt anberaumt.

Aus Amerikas Schwimmlager.

Die amerikanischen Schwimer und Schwimmerinnen betreiben die Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele in Amsterdam sehr sorgfältig. In zahlreichen Hallenveranstaltungen ist ihnen Gelegenheit geboten, ihr Können und ihre Leistungen zu verbessern. Beim letzten Schwimmfest des Newyorker Athletic-Clubs machten besonders die amerikanischen Schwimerinnen durch glänzende Leistungen von sich reden. Die bekannte Olympiasiegerin, Martha Norelius, eine in Amerika lebende Schwedin, gewann die 100-m-Freistilmeisterschaft von Nework in der ganz fabelhaften Zeit von 1:08,4 Min. vor Miß Reilly und Miß Lindstrom. Die Weltrekordinhaberin über 100-Yards-Freistil, Miß Lackie, unternahm einen Angriff auf den Rekord über 60 Yards und verbesserte diesen von 36,8 Sek. auf 34,6 Sek. Den alten Rekord hielt bisher Miß Adelaide Lambert. Ganz ausgezeichnet ist auch die Zeit, die Miß Ethel Mac Gary über 300 m Lagen (Brust, Rücken, Frei) mit 4:48,6 Min. erzielte. Die 200-Yards-Freistil holte sich Miß Helen Winter in 2:44,4 Min., Miß Agnes Geraghty die 100 Yards Brust in 1:23,8 Min. und Miß Elaine Delany die 100 Yards Rücken in 1:21,4 Min. Unter den Nachwuchs-Schwimmerinnen wartete die erst 10 Jahre alte Constance Hanf mit einer ausgezeichneten Leistung auf. Sie gewann ein 100 Yards Freistilschwimmen in 1:23,2 Min. — Bei den Herren holte sich der bekante Tschecho-Amerikaner Kojac die 100 Yards Freistilmeisterschaft von Newyork in der glänzenden Zeit von 54 Sekunden. Ray Ruddy stellte über 300 Yards Freistil einen neuen Rekord mit 2:26,2 Min. auf, während Gus Harms 150 Yards Rücken in 1:55,6 Min. bewältigte. — Im Wasserballkampf schlug der Newyorker AC. den Montreal AA. mit 6:5 Toren.

Der W. A. B. V. tagte.

Die westdeutschen Amateurboxmeisterschaften in Elberfeld.

Der westdeutsche Amateur-Boxverband hielt am Samstag im Hotel Lenders, Düsseldorf, eine Sitzung ab, die sich mit verschiedenen allgemein interessierenden Fragen beschäftigte. So wurden die Verbandsmeisterschaften dem Polizei-Sportverein Elberfeld zur Durchführung übertragen, der dieselben am 25. März in der Elberfelder Stadthalle zum Austrag bringen wird. Das Kampfgericht wird neutral gehalten, und zwar sollen als Punktrichter ein Norddeutscher und ein Süddeutscher und als Ringrichter Rothkranz-Düsseldorf fungieren. — In der Versammlung wurde außerdem festgestellt, daß entgegen den jüngsten Pressenachrichten der SC Colonia Köln nicht auf die Teilnahme an den Endkämpfen um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft verzichtet habe, sondern bereit ist, am 26. Februar gegen den angesetzten Gegner, den 1. BC Stettin anzutreten, doch schweben in dieser Angelegenheit noch Verhandlungen beim Reichsverband der deutschen Faustkämpfer.

Westfalen-Hessen siegt im Amateurboxen über Bayern 10:6.

Trotz der Ungunst der Witterung hatte die Zwischenrunde um den „Silberpokal der Amateurboxer" zwischen dem Bayerischen und Westfälisch-Hessischen Boxverband rund 2500 Zuschauer angelockt. Die Kämpfe dürften aber die Zuschauer nicht voll befriedigt haben. Lediglich der Kampf Wieser-Westfalen gegen Küchler-Bayern stand auf sportlich hoher Stufe. Ein Mißton geriet dadurch in die Veranstaltung, daß zwei bayerische Vertreter disqualifiziert wurden. In Anbetracht dessen ist das Resultat für die westfälischen Vertreter recht schmeichelhaft. Die Ergebnisse der einzelnen Kämpfe waren:

Fliegengewicht: Ausböck-B — Uwis-W. Sieger: Ausböck nach Punkten.

Bantamgewicht: Kröller-B — Pietrowski-W. Sieger: Pietrowski nach Punkten.

Federgewicht: Such- — Ruhwedel-W. Sieger: Ruhwedel durch Disqualifikation.

Weltergewicht: Heichlinger-B — Köchling-W. Unentschieden.

Leichtgewicht: Küchler-B — Wieser-W. Unentschieden.

Mittelgewicht: Nunhofer-B — Skibinski-W. Sieger: Skibinski nach Punkten.

Halbschwergewicht: Leidmann-B — Stich-W. Sieger: Leidmann nach Punkten.

Schwergewicht: Rauch-B — Wörmann-W. Sieger: Wörmann durch Disqualifikation.

Freundschaftskampf der Amateurboxer von Westfalen, Hessen und Bayern. — Unentschieden 7:7.

Anschließend an den am Samstag ausgetragenen Kampf um den Silberpokal der Amateurboxer traten am Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle noch einmal die bayrischen Amateurboxer den von Westfalen-Hessen gegenüber, diesmal zu einem Freundschaftskampf, der mit dem Resultat „Unentschieden" ausging. Die durchweg sportlich guten und einwandfreien Kämpfe verliefen recht interessant. Leider kam der Schwergewichtskampf nicht zustande, da der am Vortage verletzte westfälische Boxer Wörmann auf ärztliche Anweisung hin nicht antrat. Recht flott und lebhaft war das Treffen der Mittelgewichtler Nunhofer-Bayern und Tölke-Dortmund. Der Kampf, der von beiden Gegner ganz offenbar auf k. o. geführt wurde, endete unentschieden. Der von beiden Seiten im Großen und Ganzen ziemlich gleichwertig geführte Kampf endete mit 7:7 Punkten unentschieden.

Die Ergebnisse der einzelnen Kämpfe waren:
Fliegengewicht: Ausböck B. schlägt Timm W. nach Punkten.
Bantamgewicht: Schmitz W. schlägt Kröger B. nach Punkten.
Federgewicht: Ruhwedel W. schlägt Suck B. nach Punkten.
Weltergewicht: Heichlingen B. : Mose W. unentschieden.
Leichtgewicht: Kugler B. : Trippe W. unentschieden.
Mittelgewicht: Nunhofer B. : Tölke W. unentschieden.
Halbschwergewicht: Leidmann B. schlägt Stich W. n. P.

Bonaglia schlägt Delarge.

Italiens Halbschwergewichtsmeister im Boxen Bonaglia traf in Turin mit dem früheren Europameister im Halbschwergewicht Fernand Delarge zusammen. Während der Belgier im vorigen Jahre in Dortmund gegen Schmeling noch vier Runden durchstehen konnte, wurde er in Turin von Bonalia nach sieben Runden so zugerichtet, daß er den Kampf aufgeben mußte.

Sport-Funk.

Lloyd Hahn, Charlie Paddock, Johnny Gibson und Morgan Taylor, die ausgezeichneten amerikanischen Athleten, sollen schon vier Wochen vor der amerikanischen Gesamt-Expedition die Ueberfahrt nach Europa antreten, um sich hier akklimatisieren zu können. —

Mr. M. J. Wall, der bekannte Sekretär des englischen Fußballverbandes, hat nicht die Absicht, zurückzutreten, sondern wird nach wie vor, trotz seiner 70 Jahre, die Geschicke der englischen Fußball-Assoziation leiten.

Der französische Fußballverband wird seine nächste Verbandstagung am 31. März in Straßburg abhalten.

Hein Domgörgen-Köln, der deutsche Meister im Mittelgewichtsboxen, wird im Laufe des Monats April bei einer Veranstaltung des Salle Punching Zürich gegen die vier Schweizer Kräuchi, Blunschi, Schmid und Perrelet Exhibition boxen.

Auf der Olympischen Ruder-Regatta werden die Vereinigten Staaten im „Einer" durch ihren langjährigen Meister Hoover vertreten sein. Als weitere ernsthafte Bewerber um den Olympia-Sieg gelten der Kanadier Wright und der englische Meister Collet.

Belgien und Holland treffen sich am Dienstag, den 14. Februar, in Antwerpen im Amateur-Ringländerkampf im griechisch-römischen Stil.

Karl Schuler-Mannheim, der DRU.-Straßenamateur, dem die Licenz für dauernd entzogen war, ist jetzt per 15. April 1928 begnadigt worden.

Die Nürnberger Radrenn-Termine sind geändert worden. Die neuen Termine sind wie folgt: 15. April, 6. Mai, 3. Juni, 8. und 29. Juli, 19. August und 23. September.

Motorsport.

Der erste Tag der D. M. V.-Winterfahrt 1928.

Mit Start in Berlin-Mariendorf und Ziel in Hirschberg-Schlesien begann am Samstagmorgen die diesjährige Winterfahrt des D. M. V., zu der trotz denkbar schlechten Wetters 68 der gemeldeten Fahrer erschienen. Beachtenswert ist, daß die erste bis Kottbus reichende Etappe weder einen Zwischenfall noch für einen der Fahrer einen Strafpunkt brachte, obwohl der erste Teil des Weges noch bei völliger Dunkelheit zurückgelegt wurde. Anschließend an die Zuverlässigkeitsfahrt wird eine Bergprüfung durchgeführt, deren Ergebnisse für das Gesamtresultat mitbestimmend sind.

Hockey.

Die westdeutsche Mannschaft für das Hockeyspiel gegen Holland

Der westdeutsche Hockeyverband hat die Mannschaft, die am nächsten Samstag zum Hockeyspiel gegen Holland antreten soll, wie folgt nominiert:

Torwart: Malzkorn (Köln 99); Verteidiger: Harenberg und Bunge (beide Bonner THV.); Läufer: Kirberg (Köln 99), Schäfer (Etuf Essen), Murray (HC. Düsseldorf); Stürmer: Brämer (Düsseldorf 99), Simon (HC. Düsseldorf), Daas (DS. Düsseldorf), Schmidt (HC. Düsseldorf), Tillmann (Etuf Essen).

Ruhrbezirk.

Schwarz-Weiß Essen — Sportfreunde Essen 3:1 (1:0).

Die beiden Kontrahenten lieferten sich am Sonntag vor ca. 1500 Zuschauern am Uhlenkrug in Essen ihr letztes Meisterschaftsspiel, das mit einem verdienten Siege des Gastgebers endete. Die Platzleute hätten ein noch höheres Resultat heraus holen können, doch einesteils lag es an der Schußunsicherheit der Stürmer und das andere Mal an der zahlreichen Verteidigung der Gäste, daß es bei dem 3:1 blieb.

Stadtmannschaft Bochum — Universität Berlin 5:1 (1:1).

Im Tus-Stadion zum Bochum traf am Sonntag der neue deutsche Hochschulmeister im Fußball, die Universität Berlin, im Freundschaftsspiel auf die Stadtmannschaft von Bochum, der sie sich verdient mit 5:1 Toren zu beugen hatte. Rund 2000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei weniger günstiger Witterung bei.

Preußen Gladbeck : BV. Buer 07 2:4.

Wie man schon von vornherein erwartete, siegten die erstklassigen Gäste in diesem Treffen, wenn das Resultat zwar etwas knapp aussieht. Trotzdem hielt sich Gladbeck gut. Besonders die Hintermannschaft war ein schwer zu überwindendes Hindernis. Der Torhüter gefiel sich in den brenzlichsten Sachen, die er ausgezeichnet meisterte.

Kray 04 : Union Gelsenkirchen 0:3 (0:0).

Das Tresen hatte ca. 500 Zuschauer angelockt. Der wohl eifrige Sturm der Gastgeber kann sich dem Bollwerk der Gelsenkirchener Hintermannschaft nicht durchsetzen. Kray kombiniert wohl ganz gut, seine Angriffe sind jedoch zu schwach. Nach der Pause gehen die Gäste ganz aus sich heraus. Nach 10 Minuten fällt das erste Tor, denn bis zum Abpfiff nach zwei weitere folgen.

Essen-West 81 : Preußen Essen 2:2 (1:1).

Ein ausgeglichener Kampf, dem das Resultat durchaus gerecht wird. In der 20. Minute geht 81 in Führung. Bald darauf kann Preußen ausgleichen. Nach der Pause zeigt Preußen sein wahres Können und bringt wirklich schöne und interessante Momente in den Kampf. In der 30. Minute gehen sie in Führung. 81 drängt jetzt ungestüm auf den Ausgleich. Erst kurz vor dem Abpfiff krönt der Rechtsaußen durch eine schönen Schuß seine Bemühungen.

Gelsenkirchen 07 : SpVgg. Herten 4:2 (2:1).

Schon gleich nach dem Anstoß geht Gelsenkirchen in Führung. Gleich darauf kann Herten gleichziehen. Beide Mannschaften zeigen wirklich gute Leistungen. Kurz vor der Pause reißt 07 aus einem Gedränge heraus die Führung an sich. Nach dem Wechsel hat 07 den Wind im Rücken und zeigt nun ein teilweise überlegenes Können. Wohl kann Herten gleich nach dem Anpfiff ausgleichen, muß dann aber den Sieg den 07-Leuten überlassen.

Kastrop 02 — Hamborn 07 4:0 (1:0).

Der Kampf mit dem Gast aus dem Niederrheinbezirk hatte 1500 Zuschauer interessiert und brachte eine sichere Niederlage der Hamborner.

Schalke 96 — NVV. Linden 4:2 (2:1).

Beide Mannschaften hatten Ersatz einstellen müssen, zeigten aber trotzdem sportlich gute und interessante Leistungen. Schalke geht schon in der ersten Viertelstunde in Führung. Nach 18 Minuten kann Linden ausgleichen. In der 38. Minute geht Schalke wiederum in Führung. Nach Wiederbeginn geht 96 scharf vor. Nach dem 2. Tor Lindens können die Schalker den Sieg sicherstellen.

Westfalenbezirk.

Der neue Westfalenmeister landete im rückständigen Meisterschaftsspiel gegen Sparta Nordhorn einen recht überzeugenden Sieg. Die Rheiner spielten während der ganzen Spielzeit durchweg überlegen, lediglich in der ersten Viertelstunde der zweiten Halbzeit hatten die Nordhorner etwas Oberwasser, als die Borussen — in der Gewißheit des sicheren Sieges — etwas nachließen.

VfK. Hamm : SpVg. Hamm 1:7 (1:1) Gesellschaftssp.

Vor etwa 3000 Zuschauern lieferten sich am Sonntag in Hamm die beiden führenden Hammer Fußballvereine VfK und SpVg ein Gesellschaftsspiel, das mit einer katastrophalen 1:7-Niederlage des Gastgebers endete. Damit mußten sich die VfKer mit dem gleichen Resultat geschlagen geben, wie am vorigen Sonntag der VfB Bielefeld.

SC Münster 08 : VfB-Alemannia Dortmund 2:3 (2:2) Gsch.sp.

Das Freundschaftsspiel in Münster zwischen dem SC 08 und dem VfB-Alemannia Dortmund hatte eine ansehnliche Zuschauermenge angelockt. Beide Gegner waren sich ungefähr gleichwertig, der Sieg der vereinigten Dortmunds ist als glücklich zu bezeichnen. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf eher entsprochen.

Südwestfalenbezirk.

Jugend Betzdorf : Sportfreunde Siegen 3:2.

Die Siegener ließen sich von dem Tabellenletzten eine nette Schlappe aufbrummen und nehmen jetzt die letzte Tabellenstelle ein. Sie werden jetzt den Abstieg sicher antreten müssen, damit kommt eine Mannschaft zum Abstieg, die den Südwestfalenbezirk so manchesmal vertreten hat in den Endspielen um die Westdeutsche. Es ist schade, daß es soweit hat kommen müssen. Die Siegener zeigten bei ihrem heutigen Spiel keine besonderen Leistungen und unterlagen den viel eifrigeren Platzbesitzern.

VfB. Weidenau : Jahn Werdohl 2:1.

Die Werdohler mußten auf fremden Gelände eine ganz knappe Niederlage einstecken, die aber dem Spielverlauf nicht ganz gerecht wird, denn die beiden Mannschaften waren sich in allen Spielphasen stets ebenbürtig, ein Unentschieden wäre den Leistungen beider Vereine gerechter geworden.

Neheim-Hüsten : V. C. Düsseldorf 5:1.

In einem Gesellschaftspiel konnten die Neheimer einen ganz überzeugenden Sieg über den guten Gast aus Düsseldorf erringen und so ihre steigende Form unter Beweis stellen.

Fußball im Reich

Süddeutschland.

Endspiele um die süddeutsche Meisterschaft.

Runde der Meister:

SV. Mannheim-Waldhof : Eintracht Frankfurt	2:7
FV. Saarbrücken : Wormatia Worms	0:2
Sp. Vg. Fürth : Stuttgarter Kickers	1:1

Trostrunde:

Gruppe Südost:	
SV. München 1860 — VfB. Stuttgart	2:4
SC. Freiburg : 1. FC. Nürnberg	2:1
Phönix Karlsruhe : Wacker München	1:6
Gruppe Nordwest:	
FSV. Mainz 05 : Borussia Neunkirchen	5:2
SC. Rot-Weiß Frankfurt : Ludwigshafen 03	2:3
VfL. Neu-Isenburg : VfL. Neckarau	2:2

Brandenburg.

Meisterschaftsspiele:

Abteilung A:	
Blau-Weiß Berlin : Wacker 04 Tegel	6:3
Spandauer SV. : VV. Luckenwalde	6:7
Berliner SV. 92 : Corso Berlin	3:1
Abteilung B:	
Tennis-Borussia Berlin : Kickers Schöneberg	2:2
Alemannia Berlin : Union Oberschöneweide	0:2
Concordia Berlin : Union Potsdam	1:1
Preußen Berlin : Minerva Berlin	2:1

Norddeutschland.

Meisterschaftsspiele.

Hamburg-Altona:	
Viktoria Hamburg : St. Georg Hamburg	1:1
Hamburger SV. : Eimsbüttel Hamburg	9:0!!
Alemannia Hamburg : Altona 93	2:7
Ottenser SV : Holsatia Elmshorn	14:2
Teutonia Altona : Rothenburgsorter FC	6:3

Runde der Ersten:

Kiel:	
Hohenzoll. Hertha Kiel : Rasensp. Neumünster	2:1

Runde der Zweiten.

VfL Heide : Rendsburger SV	0:3
Eintracht Kiel : Olympia Neumünster	1:4
VfL Nordmark Flensburg : Borussia Gaarden	2:3

Sparta Nordhorn : Borussia Rheine 2:7 (1:5)